

Ludwig-Maximilians-Universität München
Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften
Historisches Seminar
Neue und Neueste Geschichte

Aufbaukurs *Die Geschichte der Menschenrechte im 20. Jahrhundert*

Dozentin: xxx

WS 2016/17

**Die Berichterstattung über Amnesty International
in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* 1961–1979**

Anke Gröner
xxx, 80798 München
0170 – xxx
mail@anegroener.de

M.A. Kunstgeschichte, 3. Semester
Matrikelnummer: xxx
Abgabedatum: 2. Februar 2017

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Forschungsstand	3
2. Amnesty International in den 1960er und 1970er Jahren	5
2.1. Die Entstehung von Amnesty International	6
2.2. Arbeitsweise der Organisation	8
2.3. Mitgliederentwicklung und politische Anerkennung	11
3. Amnesty International in der <i>Frankfurter Allgemeinen Zeitung</i>	13
3.1. Die Jahre 1961 bis 1969	13
3.2. Die Jahre 1970 bis 1979	19
3.2.1. Die Wahrnehmung Amnestys in Politik und Kultur	19
3.2.2. Der Weg in die Öffentlichkeit	22
3.2.3. AI-Länderschwerpunkte und Kritik an Einseitigkeit	25
3.2.4. Kampagnen gegen Folter und Todesstrafe; Tatbestand des Verschwindenlassens	27
3.2.5. AI-Jahresbericht	29
3.2.6. Rote-Armee-Fraktion (RAF)	30
3.2.7. Friedensnobelpreis für Amnesty 1977	32
3.2.8. Die Fußball-WM in Argentinien 1978	34
3.2.9. Erwähnung von Amnesty in <i>FAZ</i> -Todesanzeigen	36
4. Fazit	37
5. Abkürzungsverzeichnis	39
6. Quellenverzeichnis	39
7. Literaturverzeichnis	40

1. Einleitung und Forschungsstand

Obwohl die Menschenrechte schon philosophische Vorläufer in der Antike hatten,¹ wurden sie als Begriff erstmals in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 festgehalten. Laut dieses Schriftstücks existieren „Laws of Nature and of Nature’s God“, die alle Menschen mit „certain unalienable Rights“ ausstatten, unter anderem dem Recht auf „Life, Liberty and the pursuit of Happiness“.² Teile der Geschichtswissenschaft sehen daher die Unabhängigkeitserklärung als den Beginn der Geschichte der Menschenrechte an; andere Forscher und Forscherinnen neigen hingegen erst zu den Jahren nach 1945, als durch die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948³ diese Rechte erstmals verschriftlicht wurden⁴ und spätestens in den 1970er Jahren auch in der allgemeinen Wahrnehmung ankamen.⁵ Für die zweite Variante spricht, dass vor 1940 selbst der Begriff eher selten verwendet wurde.⁶ Nach dem Zweiten Weltkrieg verlangten und verteidigten vor allem Nichtregierungsorganisationen (NGOs) die Menschenrechte.⁷ Eine dieser Organisationen war Amnesty International (AI), die 1961 gegründet wurde.⁸

Der Mitbegründer von Human Rights Watch, Aryeh Neier, nannte Amnesty 2012 „the best known and by far the largest human rights organization in the world – in membership, in global income, and in the number of its national sections.“⁹ Amnesty

¹ Christoph Horn meint, dass der Menschenrechtsbegriff „*der Sache nach* präsent“ sei, zum Beispiel bei Platon und Aristoteles, es aber noch keinen Ausdruck gab, der unserem heutigen Menschenrechtsverständnis gleicht, vgl. Horn, Christoph: „Geschichte der Menschenrechte: Philosophische Vorgeschichte – Antike“, in: Pollman, Arnd/Lohmann, Georg (Hrsg.): *Menschenrechte. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart 2012, S. 1–5, hier S. 1.

² Vgl. zu den Zitaten aus der Unabhängigkeitserklärung die digitale Ressource der Library of Congress: <http://www.loc.gov/rr/program/bib/ourdocs/DeclarInd.html> [letzter Abruf 1.2.2017].

³ Der deutsche Text ist z. B. unter <http://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf> zu finden [1.2.2017].

⁴ Heintz, Bettina: „Die Weltgesellschaft und ihre Menschenrechte: Eine Herausforderung für die Soziologie“, in: Heintz, Bettina/Leisering, Britta (Hrsg.): *Menschenrechte in der Weltgesellschaft. Deutungswandel und Wirkungsweise eines globalen Leitwerts*, Frankfurt am Main 2015, S. 21–65, hier S. 24.

⁵ Moyn, Samuel: „On the Genealogy of Morals“, in: *The Nation* 15 (2007), S. 25–31, hier S. 30.

⁶ Cmiel, Kenneth: „The Recent History of Human Rights“, in: Iriye, Akira/Goedde, Petra/Hitchcock, William I. (Hrsg.): *The Human Rights Revolution. An International History*, Oxford 2012, S. 27–51, hier S. 27.

⁷ Eckel, Jan: *Die Ambivalenz des Guten. Menschenrechte in der internationalen Politik seit den 1940ern*, Göttingen 2014, S. 207.

⁸ Ich verwende in dieser Arbeit die Begriffe Amnesty International, Amnesty und AI bedeutungsgleich.

⁹ Neier, Aryeh: *The International Human Rights Movement. A History*, Princeton 2012, S. 186. Human Rights Watch (HRW) ist die größte Menschenrechtsorganisation aus den USA, vgl. Fritzsche, K. Peter: *Menschenrechte. Eine Einführung mit Dokumenten*, Paderborn 2016, S. 166. Sie entstand als Helsinki Watch 1978 und nahm den Namen Human Rights Watch 1988 an, vgl. Wong, Wendy H.: *Internal Affairs. How the Structure of NGOs Transforms Human Rights*, Ithaca 2012, S. 118. Die Organisation beschreibt sich heute selbst als die zweitwichtigste Menschenrechtsorganisation nach Amnesty, vgl. Neier 2012, S. 204. Im Jahr 2010 gab es 30.000 global agierende NGOs, vgl. Fernández-Aballí, Ana:

hatte im Jahr 2016 über 60 nationale Sektionen,¹⁰ sieben Millionen Unterstützer und Unterstützerinnen in 150 Staaten¹¹ und 2012 zwei Millionen Mitglieder.¹² Trotz dieser Größe ist die Organisation noch nicht ausreichend historisch erforscht – wie viele andere NGOs auch, was zum Teil mit der individuellen Archivsituation zusammenhängt.¹³

Thomas Claudius' und Franz Stepans *Amnesty International. Portrait einer Organisation* erschien 1975 und erläuterte, wie die Organisation sich bis Mitte der 1970er Jahre sah.¹⁴ Stephen Hopgood interviewte in den Jahren 2002 und 2003 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der AI-Sektion in Großbritannien und fasste die Erkenntnisse 2006 in *Keepers of the Flame. Understanding Amnesty International* zusammen. Hopgood informierte vor allem über die Mitgliederzusammensetzung, die Motivation, sich für Menschenrechte einzusetzen und die tägliche Arbeit; er selbst nannte sein Werk eine „interpretation, not a definite history“.¹⁵ Zwei thematisch begrenzte Werke beleuchteten die Arbeit von AI schlaglichtartig: Uta Devries schrieb 1998 über die Anti-Folter-Kampagnen von 1972 sowie 1984/85,¹⁶ während Anja Mihr den Einsatz der Organisation in der DDR von 1961 bis 1990 schilderte.¹⁷ Daniela Steenkamp untersuchte 2007 speziell die bundesdeutsche Sektion von Amnesty

„Advocacy for Whom? Influence for What? Abuse of Discursive Power in International NGO Online Campaigns: The Case of Amnesty International“, in: *The American Behavioral Scientist* 60 (2016), S. 360–377, hier S. 362.

¹⁰ <http://www.amnesty.de/amnesty-international-struktur-und-aufbau> [1.2.2017].

¹¹ <http://www.amnesty.de/wie-ist-amnesty-international-organisiert?destination=node%2F24177> [1.2.2017].

¹² Mihr, Anja: „Die Rolle von Menschenrechtsorganisationen und NGOs“, in: Pollmann, Arnd/Lohmann, Georg (Hrsg.): *Menschenrechte. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart 2012, S. 397–400, hier S. 398.

¹³ Eckel 2014, S. 207. Stephen Hopgood beschreibt die meist nur chronologisch und nicht thematisch abgelegten Papiere der AI-Sektion in Großbritannien, während sich Uta Devries in ihrer Dissertation für das „vorzüglich geordnete“ Archiv der AI-Sektion der Niederlande bedankt, vgl. Hopgood, Stephen: *Keepers of the Flame. Understanding Amnesty International*, Ithaca 2006, S. IX sowie Devries, Uta: *Amnesty International gegen Folter. Eine Bilanz*, Frankfurt am Main 1998, S. 7. Das Archiv von Amnesty USA befindet sich an der Columbia University und umfasst Dokumente seit den 1960er Jahren, vgl. <http://www.amnestyusa.org/about-us/archives-project> [1.2.2017]. Das Archiv von Amnesty Deutschland ist nur teilweise öffentlich zugänglich und eher unsortiert (Auskunft einer Amnesty-Mitarbeiterin per E-Mail vom 3.1.2017).

¹⁴ Claudius, Thomas/Stepan, Franz: *Amnesty International. Portrait einer Organisation*, 3., um einen Nachtrag erweiterte Auflage, München 1978. In der Rezension der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ)* wurde das Buch als „gründlich und abwägend“ bezeichnet, vgl. Maschke, Günther: „Ein Humanismus, der bei der Sache bleibt. Die Geschichte von Amnesty International“, in: *FAZ*, 1.2.1977, S. 21.

¹⁵ Hopgood 2006, S. IX.

¹⁶ Devries 1998.

¹⁷ Mihr, Anja: *Amnesty International in der DDR. Der Einsatz für Menschenrechte im Visier der Stasi*, Berlin 2002.

International.¹⁸ Eine aktuelle Zusammenfassung der über 50-jährigen Geschichte von AI findet sich bei Jan Eckel, der in seinem über 900-seitigen Buch *Die Ambivalenz des Guten. Menschenrechte in der internationalen Politik seit den 1940ern* (2014) Amnesty fast 100 Seiten widmet, was die Wichtigkeit dieser Organisation im Bezug auf Menschenrechte unterstreicht.¹⁹

Diese Arbeit beschreibt zunächst die Wandlung von Amnesty International von einer kleinen, idealistischen Gruppe bei der Gründung 1961 zu einer weltweiten Massenorganisation bis zum Ende der 1970er Jahre. Der Fokus liegt dabei nicht auf der historischen Entwicklung, sondern auf der Veränderung der Arbeitsmittel bzw. der Arbeitsweise der Organisation sowie der Entwicklung eines Mandats, also einer selbstgestellten Aufgabe. Zusätzlich befasste ich mich mit der zunehmenden Größe der Organisation und ihrer Anerkennung von außen. Danach wertete ich zeitgenössische Presse zwischen 1961 und 1979 aus, um meine Forschungsfrage zu beantworten, ob sich diese interne Wandlung auch in der Berichterstattung über Amnesty niedergeschlagen hat – also ob der Weg in die Öffentlichkeit eben dort ankam.

Ich konzentriere mich bei der Presseauswertung auf die *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* und ergänze sie in einzelnen Fällen durch weitere Zeitungen, um ein ausgewogeneres Bild zu zeichnen.²⁰ Die *FAZ* ist ein etabliertes und anerkanntes Medium. Sie erscheint überregional, gleichzeitig informiert ihr Buch *Rhein-Main-Zeitung* aber auch über lokale Aktivitäten. Diese Mischung gibt gut darüber Auskunft, inwiefern Amnesty auf bundesdeutscher Ebene (z. B. als internationale Organisation bzw. als Ländersektion), aber auch lokal (als Gruppe vor Ort) wahrgenommen wurde.

2. Amnesty International in den 1960er und 1970er Jahren

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR) war kein rechtlich bindendes Dokument; die in ihr ausgesprochenen Rechte waren nicht einklagbar.²¹ Trotzdem wollten viele Staaten in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, dass ihr Grundgedanke in der internationalen Politik eine größere Rolle spielen sollte.²² Der Kalte Krieg und die Spannungen mit der damals so bezeichneten „Dritten Welt“ sorgten dafür, dass der

¹⁸ Steenkamp, Daniela: *Zur Entwicklung von amnesty international (ai) in der Bundesrepublik Deutschland*, Marburg 2007.

¹⁹ Eckel 2014. Das Kapitel zu AI findet sich auf den Seiten 343 bis 434.

²⁰ Ich übernehme in den Zitaten die jeweils originale Schreibweise.

²¹ Fritzsche 2016, S. 44.

²² Eckel 2014, S. 207.

Menschenrechtsgedanke vorerst wieder nachrangig wurde²³ – zumindest was die Regierungen anging. Im Hintergrund entstanden allerdings Nichtregierungsorganisationen, die genau wegen ihrer fehlenden Zugehörigkeit zur Klasse der politischen Entscheider ihre Stärken entwickeln konnten. Während Regierungen durch die Blockbildung eine Atmosphäre der Konfrontation und Angst schufen, bildeten die NGOs ein Gegengewicht: Sie boten stattdessen Hoffnung auf ein weltweites, friedliches Zusammenleben an, das den Gedanken der Gemeinsamkeit betonte.²⁴ Die neu entstandenen Organisationen setzten sich nicht nur für bestimmte Einzelinteressen ein, sondern in Zusammenarbeit für andere Menschen.²⁵ Außerdem arbeiteten sie in neuen Formen zusammen. Jan Eckel beschrieb den einzigartigen „Zwittercharakter“²⁶ von AI, die sich des Graswurzelaktivismus der vielen kleinen Ortsgruppen bediente, aus denen sich die große, übergeordnete Massenorganisation zusammensetzte.

Zugleich standen den NGOs andere Möglichkeiten der politischen Beeinflussung offen – sie machten Menschenrechte international zum Thema, was vielen Regierungen nicht möglich war, wollten sie keine diplomatischen Protokolle verletzen²⁷ oder das völkerrechtliche Nichteinmischungsverbot missachten.²⁸ Trotzdem war es ein gewaltiges Unterfangen, als außenstehende Organisation staatliches Handeln verändern zu wollen.²⁹

2.1. Die Entstehung von Amnesty International

Im Mai 1961 veröffentlichte der britische Anwalt Peter Benenson (1921–2005) im *Observer* den Artikel „The Forgotten Prisoners“. In ihm schilderte er die Gefangenschaft von sechs verschiedenen Häftlingen unterschiedlicher politischer Couleur in mehreren Ländern, die aufgrund ihrer Ansichten oder religiösen Überzeugung inhaftiert waren.³⁰ Darauf machte Benenson besonders aufmerksam: dass

²³ Cmiel 2012, S. 39.

²⁴ Iriye, Akira: *Global Community. The Role of International Organizations in the Making of the Contemporary World*, Berkeley/Los Angeles 2002, S. 94.

²⁵ Eckel 2014, S. 207.

²⁶ Ebd., S. 349.

²⁷ Snyder, Sarah B.: „Transnationaler Menschenrechtsaktivismus“, in: Greiner, Bernd/Müller, Tim B./Voß, Klaas (Hrsg.): *Erbe des Kalten Krieges. Studien zum Kalten Krieg*, Bd. 6, Hamburg 2013, S. 295–308, hier S. 305.

²⁸ Devries 1998, S. 115.

²⁹ Clark, Ann Marie: *Diplomacy of Conscience. Amnesty International and Changing Human Rights Norms*, Princeton 2001, S. 3.

³⁰ Ebd., S. 5.

Menschen nicht aufgrund von Taten, sondern von Überzeugungen eingesperrt wurden.³¹ Er verwies auf Artikel 18 und 19 der AEMR, die Gedanken- und Meinungsfreiheit garantieren, und dass viele Staaten diese Grundsätze nicht respektierten. Er verwies allerdings auch darauf, dass es schwierig für andere Staaten sei, Regierungen auf ihre Verfehlungen hinzuweisen, denn eine offizielle Einmischung von außen verschlimmere meist nur das Schicksal der Gefangenen. Hier müssten unabhängige Organisationen ins Spiel kommen, die möglichst schnell internationalen Druck aufbauen sollten:

That is why we have started Appeal for Amnesty. The campaign, which opens today, is the result of an initiative by a group of lawyers, writers and publishers in London [...] We have set up an office in London to collect information about the names, numbers, and conditions of what we have decided to call ‚Prisoners of Conscience;‘ and we define them thus: ‚Any person who is physically restrained (by imprisonment or otherwise) from expressing (in any form of words or symbols) any opinion which he honestly holds and which does not advocate or condone personal violence.‘³²

Benenson skizzierte hier schon die jahrzehntelang gültige Struktur von Amnesty: Das sogenannte Internationale Sekretariat, der organisatorische Kopf von AI, hat seinen Sitz bis heute in London und fungiert als zentrale Anlaufstelle bzw. als Ort, von dem aus die einzelnen Ländersektionen koordiniert und informiert werden.³³ Zugleich ist es auch heute noch die akribische Sammlung und professionelle Aufbereitung von Informationen, die Amnesty einzigartig macht.³⁴

Der *Observer*-Artikel wurde vollständig oder in Auszügen in über 30 Zeitungen in mehreren Ländern abgedruckt,³⁵ so dass sich schnell internationale Gruppen bildeten, um an „Appeal for Amnesty“ mitzuarbeiten,³⁶ das eigentlich nur für ein Jahr bestehen

³¹ Buchanan, Tom: „The Truth Will Set You Free‘: The Making of Amnesty International“, in: *Journal of Contemporary History* 37 (2002), S. 575–597, hier S. 579. Buchanan hat in seinem Aufsatz die Gründung von Amnesty sehr detailliert beschrieben und dabei auch vieles überprüft, was in den meisten Überblicksbeschreibungen unkritisch – und damit teilweise falsch – übernommen wurde, zum Beispiel die Inspiration Benensons für seinen *Observer*-Artikel, vgl. ebd., S. 576.

³² Der Artikel ist auf der Website von AI USA abrufbar: <http://www.amnestyusa.org/about-us/amnesty-50-years/peter-benenson-remembered/the-forgotten-prisoners-by-peter-benenson> [1.2.2017]. Eine nicht ganz vollständige deutsche Übersetzung findet sich bei Claudius/Stepan 1978, S. 18–23.

³³ Vgl. die Organisationsstrukturbeschreibung auf der Website der deutschen AI-Sektion: <http://www.amnesty.de/amnesty-international-struktur-und-aufbau> [8.1.2017]. In den letzten Jahren eröffnete AI weitere leitende Büros auf anderen Kontinenten, um den sehr westlichen Fokus etwas aufzuweichen: „We have shifted from a large London base, to open regional offices in cities in Africa, Asia-Pacific, Central and Eastern Europe, Latin America and the Middle East“, vgl. <https://www.amnesty.org/en/who-we-are/> [1.2.2017].

³⁴ Meernik, James/Aloisi, Rosa/Sowell, Marsha/Nichols, Angela: „The Impact of Human Rights Organizations on Naming and Shaming Campaigns“, in: *The Journal of Conflict Resolution* 56 (2012), S. 233–256, hier S. 236.

³⁵ Claudius/Stepan 1978, S. 24.

³⁶ Neier 2012, S. 188.

sollte.³⁷ Am 22. und 23. Juli 1961 trafen sich diese Gruppen bzw. ihre Abgesandten aus Belgien, Irland, Frankreich, Großbritannien, der Bundesrepublik, der Schweiz und den USA in Luxemburg, wo bereits der Entschluss gefasst wurde, die Aktion zu verlängern und umzubenennen.³⁸ Die deutsche Sektion von AI wurde am 28. Juli 1961 unter dem Namen „amnesty-Appeal“ gegründet und am 25. September des gleichen Jahres als Verein eingetragen.³⁹ Am 22. und 23. September 1962 fand in Brügge das zweite Treffen der internationalen Vertreter und Vertreterinnen statt; hier wurde der neue Name Amnesty International festgelegt.⁴⁰ In der AI-internen Geschichtsschreibung, die auch von Außenstehenden übernommen wurde, gelten allerdings weiterhin 1961 und der *Observer*-Artikel als Gründungsjahr und -dokument.⁴¹

2.2. Arbeitsweise der Organisation

Die junge Organisation hatte eine bestimmte Art zu arbeiten: Eine lokale Gruppe betreute mindestens drei Gewissenshäftlinge – „einen Gefangenen aus dem Osten, dem Westen und einem afro-asiatischen Land“.⁴² Anja Mihr nennt diese Taktik die „Geburtsstunde des *global citizen*“, denn nun setzte man sich erstmals aktiv für meist weit entfernt lebende Menschen ein, die vielleicht nicht die eigenen politischen oder religiösen Vorstellungen teilten.⁴³ Die Gruppen schrieben Briefe sowohl an die Gefangenen und ihre Angehörigen als auch an die politisch Verantwortlichen, um sich für die Häftlinge einzusetzen. Die Briefe waren stets höflich und seriös; sie sollten den Empfänger nicht anklagen, sondern ihn zu einer Zusammenarbeit bewegen.⁴⁴ Jan Eckel bezeichnet den ständigen Strom an Zuschriften als eine „kumulative Lästigkeit“, die die Verantwortlichen dazu bringen sollte, die Gefangenen schlicht aus Bequemlichkeit zu entlassen, um nicht weiter im Fokus der Öffentlichkeit zu stehen.⁴⁵

³⁷ Eckel 2014, S. 351.

³⁸ Claudius/Stepan 1978, S. 26/27.

³⁹ Steenkamp 2007, S. 22.

⁴⁰ Claudius/Stepan 1978, S. 41.

⁴¹ So erschien am 3. Mai 1971 ein Artikel in der *FAZ*, der das zehnjährige Bestehen der Organisation beschrieb, vgl. Kühnert, Hanno: „Zehn Jahre Amnesty International. Durch ideologischen Streit droht die Krise“, in: *FAZ*, 3.5.1971, S. 4.

⁴² *Amnesty Journal* 1 (1962), zitiert bei Claudius/Stepan 1978, S. 25.

⁴³ Mihr, Anja: „Menschenrechtsorganisationen. Das Beispiel Amnesty International“, in: Greiner, Bernd/Müller, Tim B./Voß, Klaas (Hrsg.): *Erbe des Kalten Krieges. Studien zum Kalten Krieg*, Bd. 6, Hamburg 2013, S. 309–326, hier S. 312.

⁴⁴ Devries 1998, S. 114.

⁴⁵ Eckel 2014, S. 382.

Die Ausgewogenheit in der geopolitischen Verteilung sollte Unparteilichkeit garantieren;⁴⁶ Amnesty wollte sich keinem der Blöcke des Kalten Krieges zuordnen, um so für jeden Häftling nützlich sein zu können. Trotzdem wurde der Organisation von Beginn an sowohl vom Westen als auch vom Osten unterstellt, für die jeweils andere Seite zu agieren.⁴⁷ Der Zwang, sich gleich für drei Gefangene aus verschiedenen Ländern engagieren zu müssen, wurde in den 1970er Jahren wieder aufgegeben.⁴⁸ Was bis heute gleich geblieben ist: Keine Landesektion durfte sich für Häftlinge aus ihrem eigenen Land einsetzen.⁴⁹

In den 1970ern wurde aus einer Organisation für politische Gefangene eine Menschenrechtsorganisation. 1969, also erst sieben Jahre nach der Gründung, wurde das erste Statut verabschiedet, das festlegte, was die Ziele der Organisation waren. Man konzentrierte sich dabei auf die Artikel 18 und 19 der AEMR, also die Artikel, in denen es um Meinungs- und Religionsfreiheit geht, wegen derer die von AI adoptierten Gefangenen inhaftiert waren. Bereits 1972 wurde das Statut wieder geändert: Nun berief sich Amnesty auf die gesamte AEMR und damit auf alle Menschenrechte; außerdem schrieb man den Einsatz gegen die Todesstrafe und die Folter fest, zwei Themen, die die Organisation bereits seit Mitte der 60er Jahre behandelt, aber nicht in einem Mandat festgehalten hatte.⁵⁰ Eine weitere wichtige Änderung fand 1974 statt: Nun setzte sich Amnesty auch für Gefangene ein, die Gewalt angewandt hatten.⁵¹ In den 1970er Jahren war AI eine rein politische Organisation,⁵² erst 2001 legte Amnesty per Statut fest, sich auch für soziale, kulturelle oder wirtschaftliche Rechte einzusetzen.⁵³

Auch mit dem geänderten Mandat von 1972 setzte Amnesty weiterhin auf ihre Stärke: die Expertise der sogenannten Researcher. Die Researcher arbeiten bis heute, genau wie die Sektionen und Gruppen, nicht für das eigene Land und stellten von

⁴⁶ Grant, Stefanie: „Amnesty’s Achievements: Some Reflections on the Early Years“, in: De Jonge, Wilco/McGonigle Leyh, Brianne/Mihr, Anja/Van Troost, Lars (Hrsg.): *Amnesty International. 50 Years. Reflections and Perspectives*, Utrecht 2011, S. 11–21, hier S. 12.

⁴⁷ Mihr 2013, S. 314.

⁴⁸ Eckel 2014, S. 352.

⁴⁹ Mihr 2013, S. 323. Das bedeutete auch, dass sich die bundesdeutsche Gruppe nicht für Gefangene in der DDR einsetzte, vgl. Claudius/Stepan 1978, S. 83.

⁵⁰ Mihr 2002, S. 17.

⁵¹ Vgl. zur Mandats- und Statutänderung Mihr 2012, S. 17 sowie Buchanan 2002, S. 590.

⁵² Eckel 2014, S. 357.

⁵³ Bert Klandermans nennt als Auslöser für diese Mandatserweiterung „the women’s movement, the peace movement, the environmental movement, the gay-movement, and the various solidarity movements“, vgl. Klandermans, Bert: „Who Participates and Why?“, in: De Jonge, Wilco/McGonigle Leyh, Brianne/Mihr, Anja/Van Troost, Lars (Hrsg.): *Amnesty International. 50 Years. Reflections and Perspectives*, Utrecht 2011, S. 221–239, hier S. 225. Vgl. zur Statutänderung Clark, Ann Marie: „Expanding International Standards of Justice: Amnesty International’s Classic Strengths and Current Challenges“, in: De Jonge, Wilco/McGonigle Leyh, Brianne/Mihr, Anja/Van Troost, Lars (Hrsg.): *Amnesty International. 50 Years. Reflections and Perspectives*, Utrecht 2011, S. 241–268, hier S. 243.

Anfang an sicher, dass ihre Informationen verlässlich waren.⁵⁴ Informationen zu sammeln war nichts Neues, aber das Ausmaß, mit dem AI diese Taktik nutzte: „Amnesty International beobachtete Menschenrechtsverletzungen systematisch, vorsorglich und routinemäßig, dabei von Anfang an geografisch breit [...] Nicht zuletzt *produzierte* sie Fakten – indem sie einen mächtigen Untersuchungsapparat aufbaute und sich Problemen widmete, die nicht im öffentlichen Brennpunkt standen.“⁵⁵ Zu diesen selbstproduzierten Fakten gehörte das von AI so genannte Verschwindenlassen von politischen Gegnern, das Amnesty in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre als eine neue Art von Menschenrechtsverletzung definierte.⁵⁶ AI hatte eine Schlagkraft erreicht, die ein derartiges Vorgehen möglich machte; die Organisation konnte nun selbst Themen setzen und wurde gehört.

Mithilfe der gesammelten Informationen setzte sich AI für Gefangene und Angehörige ein und prangerte gleichzeitig öffentlich Staaten an, in denen diese Gefangenen litten. Das Mittel: *naming and shaming*. Missstände publik zu machen, war erfolgreich: Es traf die Staaten in den Bereichen Handel und Tourismus, zwei Aspekte, auf die viele Ökonomien angewiesen waren.⁵⁷ Die öffentliche Anklage änderte im besten Fall die politische Situation im Land und bereitete den Boden für Fortschritte im Bezug auf Menschenrechte.⁵⁸ Sie verbesserte oft die rechtliche Situation in den angeprangerten Ländern, vor allem, wenn diese Staaten wirtschaftliche Verbindungen zu den Ländern hatten, von denen aus sie verbal angegriffen wurden und auf deren guten Willen sie angewiesen waren.⁵⁹

Amnesty nutzte seit den 1970er Jahren neben den Briefen die neuen Arbeitsmittel Kampagne und Urgent Action (Eilaktion), um ihre Ziele zu erreichen.⁶⁰ Mit Urgent Action ist eine beschleunigte Handlung gemeint; man bemühte sich, schnellstmöglich Kontakt zu einem bedrohten Menschen und den verantwortlichen

⁵⁴ Neier 2012, S. 197 sowie <https://www.amnesty.de/aufdecken> [1.2.2017]. Auf der Website werden Myanmar und China als zwei der wenigen Länder genannt, die den AI-Researchern die Einreise verweigern.

⁵⁵ Eckel 2014, S. 365.

⁵⁶ Ebd., S. 384/385.

⁵⁷ Ebd., S. 377.

⁵⁸ Mihr 2013, S. 323.

⁵⁹ Meernik/Aloisi/Sowell/Nichols 2012, S. 234 sowie Dehnert, Gunter: „1975 als Zäsurjahr? Der Helsinkiprozess, die Krise der Ära Gierek und die polnische Opposition,“ in: Eckel, Jan/Moyn, Samuel (Hrsg.): *Moral für die Welt? Menschenrechtspolitik in den 1970er Jahren*, Göttingen 2012, S. 144–169, hier S. 163/164. Dehnert beschreibt die Situation in Polen nach dem Ende der ersten KSZE-Konferenz 1975, bei der Polen aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen war, Menschenrechtsgruppen einen gewissen Spielraum zu lassen – im Gegensatz zur weitaus autarkeren Sowjetunion.

⁶⁰ Urgent Actions wurden seit 1973 genutzt, vgl. Cano, Caroline/Carrière-Chardon, Sarah: *Amnesty International. 40 ans d'affiches pour la liberté*, Paris 2001, hier S. 117.

staatlichen Stellen aufzubauen anstatt auf den langen Atem zu setzen, der schlussendlich in der Hälfte aller Fälle erfolgreich war.⁶¹

Das Arbeitsmittel der Kampagne öffnete die Organisation nach außen: Es schuf in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein für Menschenrechtsverletzungen, das heißt, das Engagement für Menschenrechte war nicht mehr auf den kleinen Kreis der AI-Mitglieder und Unterstützerinnen konzentriert, sondern im öffentlichen Diskurs angekommen. In den 1970er Jahren gab AI durchschnittlich 50 bis 80 Pressemitteilungen pro Jahr heraus,⁶² von denen viele ihren Weg in die Zeitungen der jeweiligen Länder fanden und so den Namen der Organisation sowie ihre Ziele im Gespräch hielten. Themenkampagnen wie gegen Folter oder die Todesstrafe ermöglichten es zudem, sich auch für das eigene Land zu engagieren, was beim brieflichen Protest oder den Urgent Actions nicht möglich war.⁶³ Auch dadurch vergrößerte sich die Anzahl von Unterstützern und Unterstützerinnen merklich.⁶⁴

2.3. Mitgliederentwicklung und politische Anerkennung

Von Anfang an engagierten sich bei Amnesty mehr Frauen als Männer.⁶⁵ Sowohl die Zahl der Mitglieder als auch die der Ländergruppen nahm bis zum Ende der 1970er

⁶¹ K. Peter Fritzsche schreibt, dass 50 Prozent der „gewaltlosen politischen Gefangenen“, die per Brief betreut wurden, freigelassen wurden; die Urgent Actions zeigten in ca. 35 Prozent aller Fälle eine Verbesserung für den Häftling, vgl. Fritzsche 2016, S. 166. Die Zahlen stammen allerdings von Amnesty selbst und sind schwer zu überprüfen; außerdem können die Entlassungen selten ausschließlich auf die Bemühungen von Amnesty zurückgeführt werden. Zudem verwundert, dass es anscheinend nur über die „gewaltlosen“ Gefangenen Zahlen gibt.

⁶² Eckel 2014, S. 378.

⁶³ Neier 2012, S. 192; Eckel 2014, S. 384.

⁶⁴ Neier 2012, S. 196.

⁶⁵ Buchanan 2002, S. 587; Hopgood 2006, S. 148. Hopgood bietet als Erklärung den Allgemeinplatz, dass Frauen sich gerne kümmerten und mit Menschen arbeiteten, kann diese Aussage aber nicht belegen, vgl. Hopgood 2006, S. 149. Bert Klandermans erläutert, dass die Motivation, sich für AI zu engagieren, sich in den 1970er Jahren verändert habe: „No longer was [participation] depicted as behaviour out of resentment by marginalised and isolated individuals, aggressive reaction to frustration“, vgl. Klandermans 2011, S. 226. Man kann darüber spekulieren, ob die Wahrnehmung als marginalisierte Gruppe und isoliertes Individuum gerade Frauen in den 1960er Jahren dazu gebracht hatte, sich politisch zu engagieren. Klandermans nennt einen Grund für die Teilnahme an AI: „They participate to fight against the evils in the world out of feelings of injustice and solidarity with the victims,“ vgl. Klandermans 2011, S. 228. Auch diese Aussage könnte man mit der Situation von vielen Frauen in den deutlich patriarchalischeren 1960er und 1970er Jahren im Vergleich zu heute gleichsetzen. Hopgood vergleicht Zahlen von 1973, also dem hier untersuchten Zeitraum, mit 2002 und stellt Übereinstimmungen fest, vgl. Hopgood 2006, S. 148: „In a document from 1973, the forty-two staff members in the Research Department and secretary general’s office were split thirty female and twelve male – 67 to 33 percent. The ratio was remarkably similar in early 2002 [...] with 62 percent female to 38 percent male (out of a total of 422 staff members.“ Diese Zahlen geben auch Aufschluss darüber, wie schnell sich die Organisation vergrößert hat.

Jahre fast konstant zu.⁶⁶ Im ersten Jahresbericht der Organisation 1962 wurden 70 Gruppen in sieben Ländern (Australien, Großbritannien, Irland, Norwegen, Schweden, die Schweiz sowie die Vereinigten Staaten) genannt, die 210 Gefangene adoptiert hatten; man besaß Informationen über 1.200 Gefangene.⁶⁷ 1963 waren es bereits 770 adoptierte Gefangene, von denen schon 140 freigelassen worden waren; es bestanden 260 Gruppen in zwölf Ländern (neu hinzugekommen waren Belgien, Dänemark, Frankreich, die Bundesrepublik, Italien und die Niederlande), und AI hatte eine ungenannte Anzahl an Mitgliedern in 35 Ländern.⁶⁸ Bis zum Jahr 1975 stieg die Gruppenszahl auf 1.592 in 33 Ländern; Amnesty hatte nun über 70.000 Mitglieder in 65 Ländern.⁶⁹ 1977 waren es „über 1.800 Adoptionsgruppen und Sektionen in 33 Ländern bzw. über 100.000 Einzelmitglieder in 78 Ländern.“ In der Bundesrepublik arbeiteten in diesem Jahr „fast 600 Gruppen“.⁷⁰

Im August 1964 wurde AI von der UNO ein Beobachterstatus zuerkannt, der 1969 in einen Beraterstatus umgewandelt wurde; im Januar 1965 erhielten sie diesen Status auch im Europarat. Damit hatte die Organisation die Möglichkeit, ihre Hintergrundberichte direkt an verantwortliche Länder weiterzugeben oder bei UN-Gremien einzureichen.⁷¹ Amnesty war bis in die zweite Hälfte der 1970er Jahre die einzige Menschenrechtsorganisation, die weltweit arbeitete; erst mit der Gründung von Human Rights Watch verlor sie dieses Alleinstellungsmerkmal.⁷²

Im Dezember 1976 erwähnte Bundeskanzler Helmut Schmidt (1918–2015) Amnesty in seiner Regierungserklärung: „Die Bundesregierung dankt Bürgern, die einzeln oder in Gruppen ihre Zeit, Energie und Geld für die Hilfsbedürftigen in unserer Gesellschaft aufwenden. [...] In den Dank schließe ich [...] viele andere Gruppen bis hin zu amnesty international [ein], die Rat und praktische Hilfe leisten.“⁷³

⁶⁶ Im Jahr 1968 gab es einen Rückgang der Gruppenanzahl, von 1969 bis 1979 stieg die Zahl aber wieder kontinuierlich an, vgl. Amnesty International (Hrsg.): *Amnesty International 1961–1976. A Chronology*, London 1976 [b], S. 7 sowie Hopgood 2006, S. 82, wobei Hopgood die Steigerung bis 1991 belegt, vgl. ebd., S. 109.

⁶⁷ Amnesty International 1976 [b], S. 3.

⁶⁸ Ebd., S. 4. Es ist nicht klar, wieso die bundesdeutsche Gruppe erst 1963 erwähnt wurde; sie gehörte zu den ersten, die sich gründeten, vgl. Steenkamp 2007, S. 22.

⁶⁹ Amnesty International 1976 [b], S. 16.

⁷⁰ Vgl. zu den Zahlen von 1977 Amnesty International (Hrsg.): *ai. amnesty international in München und Oberbayern. 1977 – Jahr des politischen Gefangenen*, München, o. J., S. 1 (Flyer, StdAM ZS-28-1).

⁷¹ Vgl. zu UN und Europarat Mihr 2002, S. 15.

⁷² Mihr 2013, S. 314.

⁷³ Schmidt, Helmut: „Wir nehmen die Herausforderung von außen und im Inneren an“, in: *FAZ*, 17.12.1976, S. 4. Die *FAZ* nutzte hier die Schreibweise der deutschen AI-Sektion, vgl. dazu auch Abschnitt 3.2. in dieser Arbeit.

Im November 1977 wurde Amnesty der Friedensnobelpreis verliehen, was einen großen Einfluss auf die öffentliche Wahrnehmung, aber auch die Mitgliederzahlen hatte: 1983 hatte AI bereits über 500.000 Mitglieder und Unterstützerinnen in über 160 Ländern.⁷⁴ In den sechs Jahren seit der Verleihung des Friedensnobelpreises hatte sich die Mitgliederzahl verfünffacht, die Zahl der Länder mehr als verdoppelt.

3. Amnesty International in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*

Die zunehmende Sichtbarkeit der Organisation kann man bereits an der Anzahl der veröffentlichten Artikel ablesen: In der Zeit von 1960 bis 1969 erschienen in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ)* insgesamt 50 Artikel über Amnesty International. In den Jahren 1970 bis 1979 waren es bereits 721. 1976 stellte AI in ihrem Jahresbericht fest, dass die Organisation im Jahr 1975 „von allen Medien häufiger erwähnt worden [war] als in den vorangegangenen fünf Jahren zusammengenommen.“⁷⁵

3.1. Die Jahre 1961 bis 1969

Die erste Erwähnung Amnestys in der *FAZ* erfolgte am 10. Dezember 1963, also gut zwei Jahre nach dem Beginn der Bewegung Appeal for Amnesty. Die Meldung informierte über den Tag der Menschenrechte, an dem in der Londoner St.-Brides-Kirche der westdeutsche Journalist Heinz Brandt (1909–1986) geehrt werden sollte, „der im Herbst von der ‚Amnesty International‘ zum symbolischen ‚Gefangenen des Jahres‘ gewählt worden war. Die Frau des Bautzener Häftlings wird aus diesem Anlaß aus Frankfurt nach London kommen und in der Kirche eine mit Stacheldraht umwundene Kerze entzünden.“⁷⁶ AI wurde in der Meldung weder erklärt noch eingeordnet.

⁷⁴ Neier 2012, S. 198. Wobei dieser Mitgliederzuwachs sich auf wenige Ländersektionen beschränkte: „1975 befanden sich drei Viertel der Adoptionsgruppen in fünf Ländern – der Bundesrepublik, Schweden, den Niederlanden, Großbritannien und den USA. Noch 1990 stellten diese Sektionen über siebzig Prozent der Mitglieder der Gesamtorganisation“, vgl. Eckel 2014, S. 355. Auch 20 Jahre später war die Situation ähnlich: „At the end of 2010, 84 percent of staff and 87 percent of members and supporters came from the ‚Global North‘ (including Japan)“, vgl. Hoppgood, Stephen: „Amnesty International’s Growth and Development Since 1961“, in: De Jonge, Wilco/McGonigle Leyh, Brianne/Mihr, Anja/Van Troost, Lars (Hrsg.): *Amnesty International. 50 Years. Reflections and Perspectives*, Utrecht 2011, S. 75–100, hier S. 78.

⁷⁵ Ehrensträhle, Hans: „Einleitung“, in: Amnesty International (Hrsg.): *Jahresbericht 1975/76*, Bonn 1976 [a], S. 5–11, hier S. 7.

⁷⁶ epd: „Ehrung für Heinz Brandt“, in: *FAZ*, 10.12.1963, S. 3. Die mit Stacheldraht umwickelte Kerze ist heute weltweit das Logo von Amnesty; es wurde in Abbildungen und auf Plakaten seit den 1960er Jahren

Die nächste Meldung in der *FAZ* bezog sich ebenfalls auf Heinz Brandt. Am 15. Juni 1964 bedankte sich der ehemalige Häftling bei AI; hier wurde die Tätigkeit der Organisation erstmals erläutert:

Zur Jahrestagung des englischen Zweiges von ‚Amnesty International‘, einer internationalen Einigung für die Amnestierung politischer Häftlinge, richtete Heinz Brandt am Samstag eine Grußbotschaft an den Vorsitzenden, den Engländer Peter Benenson. In der Grußbotschaft bedankt sich Brandt für die ‚humanen und aufopferungsvollen, ideenreichen Schritte‘, die so entscheidend dazu beigetragen hätten, daß er dem Leben, seiner Familie und seiner Gewerkschaftsarbeit wiedergegeben wurde.⁷⁷

Diese kurze Meldung blieb der einzige Verweis auf Amnesty im Jahr 1964. 1965 erschienen vier Artikel über die Organisation, 1966 sieben, 1967 sechs, 1968 zwölf und 1969 neunzehn.

Am 25. Juni 1965 schrieb Eckart Kroneberg über den Internationalen Fernseh Wettbewerb in Berlin: „In England gibt es die Bewegung ‚Amnesty‘, deren Mitglieder sich der politischen Gefangenen in aller Welt annehmen, sofern deren Namen bekannt sind. Ein ausgezeichnetes Beispiel für Privatinitiative in der verwalteten Welt. Aufgezeigt wurde mit [dem Film] ‚Prisoners of Conscience‘ die Tätigkeit jener humanen Bewegung an Hand dreier Beispiele [...] Der eindrucksvolle Streifen erhielt den zweiten Preis.“⁷⁸ Kronenberg wusste anscheinend nichts darüber, dass AI auch in der Bundesrepublik existierte, schien der Bewegung aber positiv gegenüberzustehen und konnte auch ihre Tätigkeit beschreiben.

Drei weitere Meldungen im Jahr 1965 griffen Amnestys Pressemitteilungen über Menschenrechtsverletzungen in Portugal und der Sowjetunion auf sowie die Gründung eines Hilfsfonds für Menschen, die von der Todesstrafe bedroht waren.⁷⁹

Am 25. April 1966 erschien das erste große Porträt der Organisation in der *FAZ*, „Anwälte im Namen der Menschenrechte.“ Autor Lothar Beyerling begann den sehr positiven Artikel mit dem kaufmännischen Angestellten Karl-Heinz Kammertöns aus Dortmund, der sich für den javanischen Gefangenen Mochtar Lubis einsetzte und nannte konkrete Arbeitsmittel: „Schreiben und Petitionen an indonesische Diplomaten in westlichen Ländern, an die Regierung in Djakarta waren bisher vergeblich.“

verwendet, vgl. den Nachruf auf die Künstlerin Diana Redhouse (1923–2007) im *Guardian*: <https://www.theguardian.com/news/2007/dec/07/guardianobituaries.society> [1.2.2017] sowie Cano/Carrière-Chardon 2001, S. 116; danach hatte Redhouse das Logo bereits 1961 gestaltet.

⁷⁷ Ifa: „Heinz Brandt bedankt sich“, in: *FAZ*, 15.6.1964, S. 11.

⁷⁸ Kroneberg, Eckart: „Freiheit und Gerechtigkeit in Versalien. Der Internationale Fernseh Wettbewerb in Berlin“, in: *FAZ*, 25.6.1965, S. 9.

⁷⁹ N.N.: „Untersuchung über Delgado verhindert“, in: *FAZ* 15.9.1965, S. 4; dpa: „Offener Brief an Scholochow“, in: *FAZ*, 10.12.1965, S. 32; N.N.: (kein Titel), in: *FAZ*, 28.9.1965, S. 7.

Kammertöns kann nicht viel mehr tun, als der verarmten Familie in Djakarta mit Geld- und Paketsendungen zu helfen.“ Er berichtete weiter über inzwischen erreichte Freilassungen, die aber „in der Regel keine Schlagzeilen“ machten: „Amnesty International‘ arbeitet weitgehend in der Stille.“ Es folgte eine kurze Beschreibung der Gründungsgeschichte der Organisation sowie die Erkenntnis Benensons: „die Diskrepanz zwischen den verbürgten Menschenrechten und ihrer tatsächlichen Anerkennung in allen Staaten der Welt.“ Der Artikel benannte weiterhin den Schwerpunkt der Arbeit sowie ihre Umsetzung: Informationsbeschaffung, die Existenz einer „Bibliothek“, die „Unterlagen über 3.500 politische Gefangene enthält“, die Gruppen, die sich um jeweils drei Häftlinge kümmern sowie das „Prinzip der Neutralität, des Vorgehens ohne Ansehen der staatlichen oder ideologischen Systeme“ zu wahren. Der Artikel berichtete über die Finanzierung Amnestys durch Spenden und Mitgliedsbeiträge und über den „Erfahrungsaustausch“ der deutschen Sektion, die sich „nach fünfjähriger Arbeit am Wochenende in der Kölner Melancton-Akademie zum erstenmal“ traf. „Aus Benensons kleinem Mitarbeiterstab wurde Amnesty International, eine Organisation, die inzwischen in fast allen westlichen Ländern Sektionen gebildet hat. Die deutsche Sektion entstand vor knapp fünf Jahren in Köln. [...] Die Organisation betreut zur Zeit 350 Dreiergruppen, also 1.050 politische Häftlinge in aller Welt. In der Bundesrepublik arbeiten zwanzig Gruppen.“⁸⁰

In diesem Artikel wurde auf die Arbeit im Stillen hingewiesen, die sich im Laufe der 1970er Jahre ändern sollte, als Amnesty die Öffentlichkeit und die Macht derselben für sich entdeckte.⁸¹ Auch wurden hier erstmals die Arbeitsmittel von AI erläutert: das Wissen um Gefangene bzw. ihre namentliche Bekanntheit, die für einen Kontakt notwendig waren, humanitäre Hilfe für die Angehörigen von Häftlingen, Petitionen an zuständige Stellen. Weiterhin wurde die Neutralität der Organisation betont, und es wurde klargestellt, dass man sich auch in der Bundesrepublik für AI engagieren kann.

Die weiteren Meldungen in der *FAZ* von 1966 beschäftigten sich mit einer Situation in Nigeria,⁸² der Jahreskonferenz Amnestys in Kopenhagen, wo auf die politischen Gefangenen in der Sowjetunion hingewiesen wurde,⁸³ einer Verhaftung und Begnadigung in Guinea⁸⁴ sowie Misshandlungen von Gefangenen in britischen

⁸⁰ Alle Zitate in diesem Absatz: Lothar: „Anwälte im Namen der Menschenrechte“, in: *FAZ* 25.4.1966, S. 4.

⁸¹ Eckel 2014, S. 352.

⁸² hö: „Auf der Suche nach Tafawa Balewa“, in: *FAZ*, 20.1.1966, S. 3.

⁸³ dpa: „Die politische Haft in der Zone“, in: *FAZ*, 5.9.1966, S. 4.

⁸⁴ dpa: „Heute verurteilt, morgen begnadigt“, in: *FAZ*, 3.10.1966, S. 3.

Militärgefängnissen von Aden,⁸⁵ die zunächst von Großbritannien dementiert⁸⁶ und schließlich doch bestätigt wurden.⁸⁷ In den Meldungen vom 19. Oktober und 21. Dezember wurde Amnesty fälschlicherweise als „Juristenverband“ bezeichnet, einmal in Anführungszeichen gesetzt und mit einem Artikel versehen: „die ‚Amnesty International‘“. Trotz des großen Porträts im April schien also noch keine umfangliche Klarheit darüber zu herrschen, was genau Amnesty ist noch wie man die Organisation bezeichnen sollte.

Diese Verwirrung setzte sich auch 1967 fort, als in einer Meldung vom 8. Mai zum Gefangenen des Jahres die Arbeitsweise von Amnesty teilweise falsch wiedergegeben wurde: „Für den einzelnen Häftling setzt sich jeweils eine Gruppe von drei Mitgliedern ein, die nicht der Nation des von ihnen betreuten Gefangenen angehören.“⁸⁸ Hier wurde offensichtlich die Dreiergruppen aus Häftlingen, die betreut wurden, mit den Betreuenden verwechselt.

Am 4. September 1967 erschien erstmals ein Leserbrief, der Amnesty erwähnte.⁸⁹ Der Autor war Mitarbeiter von AI; es war der im Porträt von Bewerung beschriebene Karl-Heinz Kammertöns. Die restlichen Meldungen aus dem Jahr 1967 hatten ein weiteres Mal die Situation in Aden,⁹⁰ Häftlinge in der DDR,⁹¹ Uganda, Kenia und Tansania⁹² sowie der Sowjetunion⁹³ zum Inhalt und stammten von Nachrichtenagenturen.

1968 beschäftigte sich der Großteil der Berichte mit der Situation in Griechenland. Erstmals wurde am 13. Februar in einem langen Artikel auf Folterungen in dortigen Gefängnissen aufmerksam gemacht.⁹⁴ Ein Leserbrief vom 16. März⁹⁵ sowie weitere vier Artikel⁹⁶ befassten sich mit diesem Thema.

⁸⁵ rjh: „Brutalitäten in Adens Gefängnissen. Araber ohne Anklage oder Urteil in Haft“, in: *FAZ*, 19.10.1966, S. 6.

⁸⁶ rjh: „Foreign Office dementiert Aden-Bericht. Kein britisches Beweismaterial für Gefangenen-Mißhandlungen“, in: *FAZ*, 20.10.1966, S. 6.

⁸⁷ rjh: „Bericht über Folterungen bestätigt“, in: *FAZ*, 21.12.1966, S. 4.

⁸⁸ AP: „Zum zweiten Mal ‚Gefangener des Jahres‘“, in: *FAZ*, 8.5.1967, S. 8.

⁸⁹ Kammertöns, Karl-Heinz: „Es geschieht etwas“, in: *FAZ*, 4.9.1967, S. 6. Von Kammertöns wurde 1969 ein weiterer Leserbrief veröffentlicht, den er mit „amnesty international“ und seinem Namen unterzeichnete, vgl. Kammertöns, Karl-Heinz: „In den Schlangenpark gebracht“, in: *FAZ*, 17.5.1969, S. 13.

⁹⁰ *FAZ*: „Die Unruhen in Aden“, in: *FAZ*, 3.3.1967, S. 6.

⁹¹ dpa: „Weniger politische ‚DDR‘-Häftlinge“, in: *FAZ*, 18.4.1967, S. 3.

⁹² dpa: „Die politischen Gefangenen in Afrika“, in: *FAZ*, 5.10.1967, S. 3.

⁹³ dpa: „Kleine Meldungen“, in: *FAZ*, 6.12.1967, S. 4.

⁹⁴ Von Münchhausen, Thankmar: „Sorge um politische Gefangene in Griechenland. Amnesty International befragte entlassene Häftlinge“, in: *FAZ*, 13.2.1968, S. 4.

⁹⁵ Triffterer, Otto: „Warum ein Jahr Frist?“, in: *FAZ*, 16.3.1968, S. 14.

⁹⁶ ker: „Patakos verpfändet seinen Kopf. ‚Auch nicht ein Fall von Folterung in griechischen Gefängnissen‘“, in: *FAZ*, 30.3.1968, S. 4; ker: „Athen bezeichnet Folter-Berichte als böswillig erfunden.“

Am 11. Dezember erschien anlässlich des Tags der Menschenrechte erneut ein größeres Porträt der Organisation; Vilma Sturm beschrieb ausführlich, wie sich AI-Gruppen aus unterschiedlichsten Menschen zusammensetzten und wie sie arbeiteten. Sie schloss:

Bei allem Guten, das ‚Amnesty International‘ für die Gefangenen wirkt – 1.800 Menschen wurden bisher durch ihre Intervention entlassen –, ist sie zugleich ein Experimentierfeld für den politisch aufgeschlossenen Bürger, der hier lernen und üben kann, verantwortlich zu handeln in jenem flexiblen Widerstand gegen Unrecht, der nicht zur Revolution aufruft, sondern zur gewaltlosen Veränderung der Verhältnisse. Die Mühe ist groß, der Erfolg gering. Aber jeder entlassene Häftling ist ein Sieg der Menschenrechte über die Gewalt.⁹⁷

Der von Anja Mihr beschriebene *global citizen* hatte hier seinen ersten Auftritt.⁹⁸

Bereits einen Tag später, am 12. Dezember, erschien im Lokalteil *Rhein-Main-Zeitung* ein weiteres kleines Porträt der Organisation, das über Ziel und Arbeitsweise aufklärte: „Heute arbeiten für ‚Amnesty‘ zehntausend Menschen in 43 Ländern [...] Ob Sozialarbeiter, Konzertagent, Möbelhändler, Student, Bankier, Lektor oder Finanzbeamter, sie versuchen alle, den zu Unrecht Inhaftierten zu helfen.“⁹⁹ Hier ist das generische Maskulinum bemerkenswert, denn bei AI waren die Frauen, zumindest in den westlichen Ländern,¹⁰⁰ stets in der Mehrzahl.

1969 erläuterte die *FAZ* noch einige Male, was die Organisation tat, indem sie erklärte, dass sich AI für politische Gefangene einsetzt.¹⁰¹ In einem Artikel über die Jahrestagung der deutschen Sektion von AI am 28. April benannte Autor Peter Diehl-Thiele erstmals explizit die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte als das Dokument, auf dem die Arbeit von AI sich begründete. Für ihn war es auch deshalb bemerkenswert, dass Vertreter aus Politik und Wirtschaft den Einladungen zum Treffen fernblieben. Sein Artikel begann folgendermaßen:

„Mißhandelte Häftlinge können klagen“, in: *FAZ*, 9.4.1968, S. 6; Figge, Klaus: „Obristen, Putschisten – Faschisten? Erste Studien über Griechenland“, in: *FAZ*, 25.5.1968, S. BuZ5; UPI: „Protest vor Athener Gericht“, in: *FAZ*, 12.11.1968, S. 6.

⁹⁷ Sturm, Vilma: „Die politischen Gefangenen befreien. Auf Grund von Interventionen der ‚Amnesty International‘ sind 1.900 Häftlinge entlassen worden“, in: *FAZ*, 11.12.1968, S. 9.

⁹⁸ Auch Aryeh Neier sieht den Verdienst von Amnesty vor allem in der Globalität: „The significance of Amnesty’s institutional development goes beyond the field of human rights. It is the pioneer and the model for the emergence of a distinctive phenomenon of our era: the formation of a global civil society“, vgl. Neier 2012, S. 191.

⁹⁹ tu: „Hilfe für die Gefangenen. ‚Amnesty International‘“, in: *FAZ*, 12.12.1968, S. 26.

¹⁰⁰ Auch bei den Researchern waren Frauen 2002 in der Mehrheit, außer im Mittleren Osten, vgl. Hopgood 2006, S. 149. Ein Problem von Amnesty, das von Anfang an bestand und sich erst langsam ändert, ist die sehr weiße, westliche Mitgliederschaft. Ende der 80er Jahre stammten gerade einmal vier Prozent aller AI-Mitglieder aus dem asiatisch-pazifischen Raum, Lateinamerika und Afrika, vgl. Eckel 2014, S. 350. 2003 waren es gut fünf Prozent, vgl. Hopgood 2006, S. 172.

¹⁰¹ Beispielsweise Ew: „Dankbriefe aus der Verbannung. Wie sich junge Frankfurter für politische Gefangene einsetzen“, in: *FAZ*, 17.4.1969, S. 25 oder UPI: „Menschenrechte in aller Welt verletzt“, in: *FAZ*, 17.9.1969, S. 4.

Was einige deutsche Gerichte bereits erkannt haben, scheint den Vertretern des öffentlichen Lebens in Hessen (und sicherlich nicht nur hier) noch unbekannt zu sein: Daß es die in neunzehn Ländern dieser Erde arbeitende Organisation zum Schutz der Menschenrechte, Amnesty International, wert ist, unterstützt zu werden. So werden zum Beispiel Verkehrssünder in Hamburg und Köln mitunter dazu verurteilt, ihr Bußgeld an die Deutsche Sektion dieser Organisation zu zahlen. Als diese Sektion jetzt am vergangenen Wochenende in Frankfurt zu ihrer Jahrestagung zusammenkam, erwies jedoch keiner der eingeladenen politischen Repräsentanten [...] persönlich oder durch einen Stellvertreter der Versammlung zur Eröffnung die Ehre. Einladungen und Bitten um finanzielle Unterstützung, gerichtet an Wirtschafts- und Gewerkschaftsführer, blieben ohne Resonanz.¹⁰²

Diehl-Thiele machte außerdem auf die gestiegenen Mitgliederzahlen aufmerksam, verwies auf die Neutralität der Organisation und den Einsatz für „Gesinnungshäftlinge [...], die niemals Gewalt angewendet oder befürwortet haben. Über dieses Prinzip gab es immer wieder Diskussionen innerhalb von Amnesty, aber die Gegner dieses Prinzips blieben bisher stets in der Minderheit.“¹⁰³

In einem Artikel zum Gefangenen des Jahres vom 19. November 1969 wurde AI ebenfalls nicht mehr als Organisation zum Schutz von politischen Gefangenen bezeichnet, sondern als „Organisation zum Schutz der Menschenrechte“.¹⁰⁴ Amnesty wurde hier sowie durch die Porträts von Bewerunge 1966 und Sturm 1968 bereits als Menschenrechtsorganisation wahrgenommen, bevor AI sich selbst durch ein Statut als eine solche definierte.

Amnesty schien außerdem langsam im Bewusstsein der Öffentlichkeit angekommen zu sein. Der erste Leserbrief in der *FAZ*, der nicht von Amnesty-Mitgliedern geschrieben worden war, kritisierte dann auch gleich den Einsatz der Organisation, die auf Folterungen in Rhodesien (dem heutigen Zimbabwe) aufmerksam gemacht hatte. Der Autor des Briefs unterstellte AI am 4. Juni 1969 ein nicht genauer definiertes politisch motiviertes Interesse, Rhodesien zu kritisieren und wies auf das gestiegene Sozialprodukt und den erfolgreichen industriellen Aufbau des Landes hin. Er schloss: „Die so angesehene Organisation Amnesty International, der jeder aufrechte Christ erfolgreiches Wirken wünscht, sollte sich hüten, ihre Aufgabe, das Eintreten für Gefangene, umzukehren in eine ideologisch bestimmte Aggression der innenpolitischen Verfassungen und Rechtsordnungen der einzelnen Staaten.“¹⁰⁵

¹⁰² Diehl-Thiele, Peter: „Wissen, was hinter Kerkermauern geschieht. Die Jahrestagung der deutschen Sektion von ‚Amnesty International‘ in Frankfurt“, in: *FAZ*, 28.4.1969, S. 7.

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ thi: „Amnesty International benennt ‚Gefangene des Jahres‘“, in: *FAZ*, 19.11.1969, S. 6.

¹⁰⁵ Pickert, Albrecht: „Vorsicht mit Gruselgeschichten“, in: *FAZ*, 4.6.1969, S. 9.

Auch wenn offizielle Repräsentanten Amnesty vielleicht noch skeptisch gegenüberstanden, wie es im Artikel von Diehl-Thiele 1969 angedeutet wurde, gab es Unterstützung von intellektueller Seite. Alexander Mitscherlich (1908–1982) spendete als erster in der *FAZ* erwähnte prominente Name im Oktober 1969 die 10.000 DM, die mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verbunden waren, vollständig an Amnesty.¹⁰⁶

3.2. Die Jahre 1970 bis 1979

In den 1970er Jahren sollte die Anzahl der veröffentlichten Meldungen in der *FAZ* steigen: Von 1970 bis 1976 erschienen durchschnittlich 52 Artikel im Jahr, wobei 1970 mit 34 die wenigstens, 1976 mit 80 Artikeln die meisten erschienen.¹⁰⁷ Ab 1977, dem Jahr, in dem Amnesty den Friedensnobelpreis erhielt, erhöhte sich die Zahl signifikant: Zwischen 1977 und 1979 erschienen jeweils über hundert Artikel pro Jahr.¹⁰⁸ In den 1980er Jahren erschienen insgesamt 852 Artikel, in den 1990ern 1.071 und in den 2000ern 1.045. Zwischen 2010 und Januar 2017 erschienen bereits 1.128 Artikel in der *FAZ*. Anhand der Zahlen lässt sich ablesen, dass AI gute 15 Jahre brauchte, um im allgemeinen Bewusstsein anzukommen und sich seitdem dort hält.

Seit 1971 wurde in der *FAZ* nicht mehr erläutert, was Amnesty war oder tat. Ab 1975 bis zum Ende des untersuchten Zeitraums übernahm die Zeitung die Schreibweise der deutschen Sektion und bezeichnete AI nun als *amnesty international*.¹⁰⁹ Bis Ende 1979 schrieb die *FAZ* den Namen der Organisation mal in Anführungszeichen und mal nicht.

3.2.1. Die Wahrnehmung Amnestys in Politik und Kultur

Der erste Artikel in den 1970er Jahren stammte vom 14. Januar 1970, in dem der Justizminister Nordrhein-Westfalens Josef Neuberger (SPD, 1902–1977) dem Artikel von Diehl-Thiele widersprach, in dem dieser geschrieben hatte, „daß keiner der maßgeblichen politischen Repräsentanten sich um ‚Amnesty International‘ kümmert.

¹⁰⁶ *FAZ*: „Friedenspreis für Alexander Mitscherlich“, in: *FAZ*, 13.10.1969, S. 1.

¹⁰⁷ 1970: 34 Artikel; 1971: 41; 1972: 39; 1973: 57; 1974: 61; 1975: 51; 1976: 80.

¹⁰⁸ 1977: 140 Artikel; 1978: 108; 1979: 110. Wobei in der *FAZ* 1977 bereits 93 Artikel vor der Vergabe des Nobelpreises im Oktober erschienen, in denen Amnesty genannt wurde. Die Berichterstattung über den Preis erhöhte die Zahl der Artikel also nur geringfügig.

¹⁰⁹ Die Kleinschreibung des Namens wurde von der deutschen Sektion bis in die 1980er Jahre beibehalten, vgl. StdAM ZS-28-2.

[...] Ich darf darauf aufmerksam machen [...], daß im Landesetat des Landes Nordrhein-Westfalen ein Betrag von 5.000 DM als Anerkennungsposten für ‚Amnesty International‘ enthalten ist. Das dürfte wohl der einzige Etat im Lande sein, in dem sich ein solcher Betrag befindet.“¹¹⁰ Hier erwähnte erstmals ein Politiker in der *Frankfurter Allgemeinen* seine Kontakte zu Amnesty und seinen Willen, diese Organisation zu unterstützen. Ihm wurde bereits am 22. Januar von Dieter Löber, Pressereferent des hessischen Justizministers, widersprochen: „Das Land Hessen überstützt schon seit Jahren mit namhaften Beiträgen diese Vereinigung. Erst jetzt hat die [SPD-geführte] hessische Landesregierung wieder beschlossen, 4.000 DM an Amnesty International zu überweisen.“¹¹¹ 1971 tauchte eine Parteienspende auf: Dieses Mal war es die SPD Frankfurt, die Amnesty 1.000 DM zukommen ließ.¹¹² Amnesty finanziert sich bis heute auch aus Spendengeldern, an die keine Bedingungen geknüpft sind,¹¹³ daher waren Zuwendungen aus Parteien nicht ungewöhnlich. In der *FAZ*-Berichterstattung fand sich allerdings keine Spende durch konservative Parteien wie der CDU.

Nicht nur die Politik, auch das Feuilleton entdeckte Amnesty. Dem Theaterrezensenten Wolfgang A. Peters gefiel es 1970 überhaupt nicht, dass Regisseur Alf Reigl im politischen Theaterstück *Jedes Jahr im Frühling* von Luís de Sttau Monteiro „die sattsam bekannte Holzhammermethode, lange Passagen aus Augenzeugenberichten der Amnesty International (Folterungen in Griechenland und Rhodesien schildernd), die mit dem Stück direkt nichts zu tun haben, als Lautsprecherstimme“ eingeblendet habe: „[W]eniger wäre auch hier mehr gewesen.“¹¹⁴ Am 24. November 1970 berichtete Horst Künnemann über die „Sachbuchproduktion für Kinder und Jugendliche“ und verwies auf die Jahresberichte von AI, die seiner Meinung nach schon für 14- bis 15-Jährige geeignet seien: „Junge Leute seien dazu ermuntert, diesen Band ihren vielleicht politisch passiven Eltern zur gemeinsamen Lektüre auf den Gabentisch zu legen. Mut zur Menschlichkeit paßt gerade in die anbrechenden Konsumwochen.“¹¹⁵ Auch 1975 wurde ein Buch über Amnesty empfohlen: Der

¹¹⁰ Neuberger, Josef: „Amnesty International und die politische Repräsentanz“, in: *FAZ*, 14.1.1970, S. 13.

¹¹¹ Löber, Dieter: „Auch Hessen gibt Geld“, in: *FAZ*, 22.1.1970, S. 10.

¹¹² güm: „Spende der SPD“, in: *FAZ*, 10.12.1971, S. 58.

¹¹³ Mihr 2013, S. 314. Sogenannte gebundene Spenden sind nicht an Bedingungen des Spenders oder der Spenderin geknüpft, sondern sollen einem bestimmten Einsatzzweck dienen. Sie werden heute im Geschäftsbericht dementsprechend aufgeschlüsselt, vgl. <https://www.amnesty.org/en/2015-global-financial-report/> [1.2.2017]. Amnesty nimmt Spenden von Parteien, aber nicht von Staatsregierungen an, vgl. Devries 1998, S. 42.

¹¹⁴ Peters, Wolfgang A.: „Der Käfig im Käfig. Monteiros ‚Jedes Jahr im Frühling‘“, in: *FAZ*, 6.2.1970, S. 11.

¹¹⁵ Künnemann, Horst: „Literatur am längeren Bein. Aus der Sachbuchproduktion für Kinder und Jugendliche“, in: *FAZ*, 24.11.1970, S. 17L.

„Jugendroman ‚Wenn du verstummst, werde ich sprechen‘ von Othmar Franz Lang [...] stellt die Arbeit von amnesty international dar.“¹¹⁶

Auch Künstler und Künstlerinnen unterstützten die Organisation. Zunächst waren es eher weniger prominente Namen,¹¹⁷ was sich aber in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre änderte. 1977 widmete Joan Baez (*1941) AI Lieder auf ihrer Tournee,¹¹⁸ im Dezember 1978 fand das traditionelle Silvesterkonzert der Berliner Philharmoniker unter Herbert Karajan (1908–1989) als Benefizkonzert für Amnesty statt,¹¹⁹ und 1979 dirigierte Leonard Bernstein (1918–1990) zwei Konzerte, „die zugunsten der amnesty international gegeben wurden“.¹²⁰

Der Chilene Sergio Veseley wurde für zwei Jahre inhaftiert und schrieb im Lager Gedichte; zwei Amnesty-Mitarbeiter übersetzten sie, ergänzten sie durch eigene Verse und veröffentlichten sie 1979 als Buch: „Die drei Autoren haben auf ihre Honorare verzichtet; die Einkünfte ihres Bandes werden für die Betreuung politischer Gefangener im Rahmen von amnesty international verwandt. Das Lesen von Gedichten wird somit unmittelbar zur humanen Hilfeleistung.“¹²¹ In der *Rhein-Main-Zeitung* fanden sich die gesamten 1970er Jahre hindurch Hinweise auf Ausstellungen, Konzerte und weitere kulturelle Veranstaltungen, die die Ortsgruppen von AI veranstalteten oder deren Erlöse der Organisation zur Verfügung gestellt wurden.¹²²

Prominente Namen aus Kultur und Politik fanden sich auch auf Unterschriftenlisten, die Amnesty initiierte. Für die Freilassung des südkoreanischen Dichters Kim Chi-ha (*1941) unterzeichneten 1979 zum Beispiel „Heinrich Böll, Luise

¹¹⁶ Giachi, Arianna: „Wer bin ich, was kann ich bewirken. Die Familie und die einfachen Beziehungen/ Kinderbücher dieses Jahres“, in: *FAZ*, 18.12.1975, S. 23.

¹¹⁷ 1970 erhielt der Zweitplatzierte des Heinrich-Zille-Preises für sozialkritische Grafik, Hans-Georg Rauch, 3.000 DM, die er an Amnesty weiterleiten wollte, vgl. C. B.: „Zille-Preise“, in: *FAZ*, 2.3.1970, S. 24. Der Schauspieler Günter Lüders spendete im gleichen Jahr „die 10.000 DM des ihm verliehenen Kunstpreises von Schleswig-Holstein“, vgl. V. St. „Kulturelle Nachrichten“, in: *FAZ*, 21.12.1970, S. 2. Der Studentenkammerchor Frankfurt spendete den Reinerlös ihrer laut Kritiker gelungenen Debütplatte komplett an Amnesty, vgl. Schroth, Gerhard: „Dezente Ensemble-Kultur. Chormusik um 1900“, in: *FAZ*, 27.9.1977, S. B5.

¹¹⁸ Olshausen, Ulrich: „Entertainment und Resignation“, in: *FAZ*, 12.11.1977, S. 26.

¹¹⁹ dpa: „Kleine Meldungen“, in: *FAZ*, 12.12.1978, S. 25.

¹²⁰ Stuckenschmidt, H. H.: „Berliner Festwochen: Ausklang mit Mahlers Neunter unter Bernstein“, in: *FAZ*, 12.10.1979, S. 27. Schon im August 1978 hatte die *FAZ* darauf hingewiesen, dass Bernstein „wiederum auf erhebliche Konzerthonorare oder Schallplatteneinnahmen zugunsten von ‚amnesty international‘ verzichtet“ hatte, vgl. dp: „Freude an der Musik“, in: *FAZ*, 25.8.1978, S. 23.

¹²¹ Zeller, Michael: „Lieder hinter Gittern. Der Band ‚Suche nach M.‘“, in: *FAZ*, 10.7.1979, S. 18.

¹²² Als Beispiele: bs: „Jazz für Amnesty“, in: *FAZ*, 16.9.1971, S. 26; N. N.: (ohne Titel), in: *FAZ*, 11.9.1974, S. 35, wo auf einen Informationsabend der Helene-Lange-Schule zusammen mit der Frankfurter AI-Sektion hingewiesen wurde, auf dem auch „chilenische Folklore- und Pantomime-Gruppen“ auftraten; N. N.: „Von Ort zu Ort“, in: *FAZ*, 30.10.1976, S. 50: „Die Aktionsgruppe Maintal der Hilfsorganisation amnesty international veranstaltet [...] ein Orgelkonzert in der historischen Kirche Maintal-Hochstadt.“

Rinser, Adolf Muschg und der Komponist Hans Werner Henze“.¹²³ Unter einer Erklärung Amnestys gegen die Todesstrafe fanden sich 1979 unter anderem die Namen „von Heinrich Böll, dem SPD-Fraktionsvorsitzenden Herbert Wehner, den Bundestagsabgeordneten Norbert Blüm (CDU) und Helga Schuchardt (FDP) sowie dem IG-Metall-Vorsitzenden Eugen Loderer und Altbischof Kurt Scharf“.¹²⁴ Hier zeigt sich deutlich, wie partei- und organisationsübergreifend die Zustimmung für die Mission Amnestys Ende der 1970er Jahre war.

3.2.2. Der Weg in die Öffentlichkeit

In den 1970er Jahren wandelte sich Amnesty von einer Organisation, die eher im Hintergrund arbeitete, zu einer, die die Öffentlichkeit nutzen wollte und musste. Ein erster Bericht darüber erschien in der *FAZ* schon am 6. November 1970. Nach einer Erklärung über die Geschichte, die Arbeitsmittel und die Erfolge der Organisation wurde auf die finanzielle Situation hingewiesen: „Da die Mitarbeiter von Amnesty International, meist Angestellte, Studenten und Schüler, in der Regel nicht sehr begütert sind, kann auch auf die finanzielle Unterstützung durch eine größere Öffentlichkeit nicht verzichtet werden. [...] Die dreizehn Frankfurter Gruppen gehen deshalb in der ‚Woche des Gewissensgefangenen‘ [...] auf die Straße, um die Bevölkerung nicht nur über die Ausmaße der ungerechten Verfolgungen in aller Welt zu informieren, sondern auch um zum Spenden für die Sache der Gefangenen aufzurufen.“¹²⁵

Die weiteren Artikel des Jahres sind Hinweise auf neu gegründete Gruppen,¹²⁶ Amnesty in Verbindung mit kulturellen Aktivitäten¹²⁷ sowie Artikel, die auf Pressemitteilungen von AI über Menschenrechtsverletzungen beruhen.¹²⁸ In nur drei der

¹²³ dpa: „Unterschriftenaktion für koreanischen Dichter“, in: *FAZ*, 6.7.1979, S. 23. Im März desselben Jahres hatte es bereits eine Unterschriftenaktion von Amnesty für die Freilassung des Dichters gegeben; den betreffenden Aufruf hatten neben wiederum Heinrich Böll auch Siegfried Lenz unterzeichnet sowie Norbert Blüm und evangelische und katholische Theologen, vgl. dpa: „Aufruf zur Freilassung des Dichters Kim Chi Ha“, in: *FAZ*, 6.3.1979, S. 1.

¹²⁴ dpa: „Gegen die Todesstrafe“, in: *FAZ*, 28.5.1979, S. 8.

¹²⁵ sd: „Amnesty International geht auf die Straße“, in: *FAZ*, 6.11.1970, S. 52.

¹²⁶ dt: „Gefangenen wird geholfen“, in: *FAZ*, 19.3.1970, S. 28.

¹²⁷ Zum Beispiel eine Podiumsdiskussion mit Heinrich Böll (te: „Böll zu Amnesty International. Eine Veranstaltung in Wuppertal“, in: *FAZ*, 15.1.1970, S. 2) oder die Kunstaktionen der Lidl-Gruppe (Jappe, Georg: „‚Jetzt‘ und kein Ende. Zur Ausstellung ‚Künste in Deutschland heute‘“, in: *FAZ*, 15.5.1970, S. 14).

¹²⁸ Zum Beispiel zur Situation arabischer Gefangener in Israel (AP: „Israel weist Beschuldigungen zurück. Bericht von ‚Amnesty International‘ über Folterungen bestritten“, in: *FAZ*, 3.4.1970, S. 6; UPI: „Israelische Behörden der Folterung beschuldigt“, in: *FAZ*, 16.7.1970, S. 1), Studierenden in Südkorea (scho: „Unliebsame Studenten heimbeordert? Neue Vorwürfe gegen die südkoreanische Regierung“, in: *FAZ*, 21.5.1970, S. 6) oder weiterer Häftlinge in Uganda (Kfm: „Nyereres Beispiel“ in: *FAZ*, 10.11.1970,

34 Artikel von 1970 wurde die Tätigkeit von Amnesty noch erklärt.¹²⁹ In allen weiteren Artikeln, Meldungen und Leserbriefen wurde davon ausgegangen, dass Leser und Leserinnen mit der Organisation und ihren Zielen vertraut waren.

In diesem Jahr übte die *FAZ* erstmals selbst Kritik an Amnesty, im Unterschied zum Ende der 1960er Jahre, als es ein Leserbriefschreiber war. In einem Kommentar vom 28. November 1970 ging es um die Aktion des deutschen Rechtsanwalts Hans Heinz Heldmann (1929–1995), der, der Landessprache unkundig, nach Persien (dem heutigen Iran) gereist war, um einen Studenten zu unterstützen. „Der Student wurde schließlich verhaftet, Heldmann selbst des Landes verwiesen. Wer auch nur nebelhafte Vorstellungen von orientalischen Polizeimethoden besitzt, muß über das naive Vorgehen des deutschen Rechercheurs von ‚Amnesty International‘ erschrecken. [...] Aber wenn sich die Organisation [...] in dem immerhin noch zugänglichen Reich des Schahs so weltfremd gebärdet, wie soll sie in anderen Diktaturen, deren Folterkammern der westlichen Beobachtung wesentlich schwieriger zugänglich sind, ihre selbstgestellten Aufgaben erfüllen?“¹³⁰ Hier wurden – neben der Kritik – erstmals die „Rechercheure“, also die Researcher, erwähnt, die den Kern von AI ausmachen, auch wenn nicht klar ist, ob Heldmann in dieser Tätigkeit unterwegs war. Außerdem sah die *FAZ* das Grundproblem Amnestys: Die Organisation konnte sich nur in Ländern engagieren, die ihr diese Möglichkeit ließen.

Trotz der Panne erkannte die *FAZ* schon länger an, dass Amnesty über ein hohes Maß an Wissen und Kompetenz verfügte. Bereits im großen Porträt von 1969 hatte Diehl-Thiele geschrieben: „Amnesty International besitzt genaueste, mühsam recherchierte Unterlagen über einige tausend Männer und Frauen in aller Herren Länder, die verfolgt werden.“ Die Mitarbeiter wurden noch genauer charakterisiert: „Auf der Frankfurter Tagung konnte man feststellen, daß die deutschen Vertreter von Amnesty International alles andere als naive Idealisten sind. Der Typ des Sektierers mit erleuchteten Augen und beschränktem Verstand oder jene oft belächelte, im Grunde jedoch lebenswürdige ältere Jungfer, die stets zur Stelle sind, wo es ‚um die Sache des Guten‘ geht: Sie waren hier nicht vertreten. Die Leute, die sich hier zusammenfinden,

S. 2), Griechenland (HJK: „Athen verweigert dem Roten Kreuz Gefängnisinspektionen. Abkommen vom Vorjahr aufgekündigt“, in: *FAZ*, 11.11.1970, S. 3) oder Persien (AP: „Tausend politische Verhaftungen in Persien“, in: *FAZ*, 28.11.1970, S. 1).

¹²⁹ Vgl. zum Beispiel Brandie, Heinz: „Für Mohamed Bellalouna in Tunesien“, in: *FAZ*, 2.3.1970, S. 16 oder Vck: „Muslim-Brüder im Nilal“, in: *FAZ*, 20.11.1970, S. 2.

¹³⁰ Vck: „Mehr Sachkenntnis“, in: *FAZ*, 28.11.1970, S. 2. Das unprofessionelle Vorgehen in Persien scheint nicht das einzige in dieser Zeit gewesen zu sein; Jan Eckel weist auf ähnliche sprachliche Unkenntnis einer Delegation in Chile nach dem Pinochet-Putsch 1973 hin, vgl. Eckel 2014, S. 359.

sind unpathetische, nüchterne Charaktere, die mit glänzendem Detailwissen über die politische und soziale Situation des jeweiligen Landes, in dem von ihnen betreute Häftlinge sitzen, ausgerüstet sind.“¹³¹

Dieses Fachwissen wurde auch in einem Artikel von 1971 erwähnt. Der Bericht über den zehnten Gründungstag der Organisation fand sich am 3. Mai: 600 Delegierte der 336 deutschen Gruppen trafen sich zur Jahrestagung in Bonn und berieten unter anderem über das Verbot, sich für Häftlinge zu engagieren, die zu Gewalt aufgerufen hatten. Das war eine große Veränderung in der Ausrichtung der Organisation, dementsprechend engagiert schien die Diskussion darüber gewesen zu sein. „[D]ie Arbeit der Spezialgruppen [...] zeigte, was ‚Amnesty‘ leisten kann, wenn es die Prinzipien nicht dem Pragmatismus vorzieht: Zweihundert Gruppen waren in jenem Hörsaal [...] Der Wissensstand ist hoch, das Interesse gewaltig.“ Kritisiert wurde die nicht „kenntnisreiche“ Öffentlichkeitsarbeit, an der es noch „hapert“. An ihr liege es auch, wenn die Organisation erfolgreicher werden wolle: „Von den Millionen politischer Häftlinge in der Welt betreuen deutsche Gruppen genau 908 (ganz Amnesty 2.050). Wenn es mehr werden sollen, muß man den Streit um das ‚richtige Bewußtsein‘ im eigenen Lager aufgeben und die helfende Ausstrahlung nach außen weiter vergrößern.“¹³²

Die weiteren 40 Artikel von 1971 beruhten wie schon im Vorjahr auf Meldungen von AI und behandelten unter anderem Häftlingssituationen in Kamerun,¹³³ Brasilien,¹³⁴ Mexiko,¹³⁵ Portugal,¹³⁶ Nigeria,¹³⁷ der Sowjetunion,¹³⁸ Spanien¹³⁹ und Persien¹⁴⁰ sowie die Freiheitsrechte von Ausländern in der Bundesrepublik.¹⁴¹ Diese Pressemitteilungen, die sich auf unterschiedlichste Länder beziehen, setzten sich die gesamten 1970er Jahre hindurch fort. Aus Platzgründen verzichte ich auf eine weitere Aufzählung.

¹³¹ Alle Zitate in diesem Absatz Diehl-Thiele, Peter: „Wissen, was hinter Kerkermauern geschieht. Die Jahrestagung der deutschen Sektion von ‚Amnesty International‘ in Frankfurt“, in: *FAZ*, 28.4.1969, S. 7.

¹³² Alle Zitate in diesem Absatz Kühnert, Hanno: „Zehn Jahre Amnesty International. Durch ideologischen Streit droht eine Krise“, in: *FAZ*, 3.5.1971, S. 4.

¹³³ S. E.: „Appelle für die Verurteilten von Kamerun. Begnadigung durch Präsident Ahidjo gilt als wahrscheinlich“, in: *FAZ*, 9.1.1971, S. 6.

¹³⁴ V. St.: „Brasilianisch“, in: *FAZ*, 13.1.1971, S. 28.

¹³⁵ AP: „Politische Häftlinge in Mexiko“, in: *FAZ*, 28.1.1971, S. 8.

¹³⁶ wha: „Portugiesischer Priester angeklagt. Angeblich Mitglied einer Unabhängigkeitsbewegung Angolas“, in: *FAZ*, 13.2.1971, S. 6.

¹³⁷ Ih: „Protest gegen Hinrichtungen“, in: *FAZ*, 9.3.1971, S. 21.

¹³⁸ UPI: „‚Amnesty International‘ wendet sich an Breschnew“, in: *FAZ*, 24.3.1971, S. 6.

¹³⁹ Knies, Hans-Ulrich: „Nur eingeschränkte Bürgerrechte in Spanien“, in: *FAZ*, 21.5.1971, S. 13.

¹⁴⁰ Ih: „Befürchtungen aus Frankfurt“, in: *FAZ*, 7.8.1971, S. 25.

¹⁴¹ Ih: „Rechte der Ausländer“, in: *FAZ*, 21.12.1971, S. 22.

3.2.3. AI-Länderschwerpunkte und Kritik an Einseitigkeit

Nach dem Militärputsch Augusto Pinochets (1915–2006) im September 1973 begann in der *FAZ* eine verstärkte Berichterstattung über die Situation in Chile. Amnesty appellierte im gleichen Monat an den damaligen UN-Generalsekretär Kurt Waldheim (1918–2007), sich für Flüchtlinge aus dem Land einzusetzen.¹⁴² Im Oktober bat AI die Oberbürgermeister von 58 deutschen Städten, unbürokratisch Chile-Flüchtlingen Asyl zu gewähren; Frankfurt und Hamburg erklärten sich wenige Tage danach dazu bereit.¹⁴³ Insgesamt finden sich in den 57 AI-Artikeln von 1973 elf Meldungen zu Amnestys Engagement für Chile.

Von den 61 Artikeln im Folgejahr befassten sich noch sechs mit diesem Land, 1975 wurde fünfmal über Chile berichtet. In diesem Jahr nahm die Sowjetunion mit elf Erwähnungen im Zusammenhang mit AI den größten Platz ein. Auch 1976 waren Chile und die UdSSR die Länder, die am häufigsten im Zusammenhang mit Amnesty genannt wurden, wobei auch Argentinien, Paraguay und Indien mehrmals erwähnt wurden. 1977 verstärkte sich die Berichterstattung über den Iran, 1978 stand ganz im Zeichen der Fußball-WM in Argentinien.

Nach dem Ende der ersten Konferenz für die Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) häuften sich die Berichte über Bürgerrechtsbewegungen, die, teilweise mit Unterstützung von Amnesty, die Regierungen der betreffenden Ostblockländer zur Einhaltung der Menschenrechte zu bewegen versuchten, wie es in der Schlussakte von 1975 vorgesehen war.¹⁴⁴ In einigen Warschauer-Pakt-Staaten entstanden Amnestygruppen, die allerdings nicht offiziell operierten. Ein Artikel vom 19. Januar 1977 berichtet über die inzwischen dritte sogenannte „Helsinki-Gruppe“ von AI, die sich in der UdSSR gegründet hatte,¹⁴⁵ ein anderer über Warschauer „Amnesty-Mitglieder“, die wegen Unterschriftensammlungen zu Geldstrafen verurteilt wurden,¹⁴⁶ ein dritter über „Mykola Rudenko, Mitglied der sowjetischen Sektion von Amnesty International und Leiter der Ukrainischen Helsinki-Gruppe“, der wegen „antisowjetischer Agitation und Propaganda“ zu sieben Jahren Lagerhaft und fünf

¹⁴² AP/dpa/UPI: „Hilfe für Allende-Anhänger gefordert. Proteste und Demonstrationen“, in: *FAZ*, 17.9.1973, S. 7.

¹⁴³ Ih: „Arndt: Frankfurt nimmt Flüchtlinge aus Chile auf“, in: *FAZ*, 24.10.1973, S. 37.

¹⁴⁴ Eckel 2014, S. 734. Der Text der Schlussakte ist auf der Website der KSZE-Nachfolgeorganisation OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) nachzulesen: <http://www.osce.org/de/mc/39503?download=true> [19.1.2017].

¹⁴⁵ AFP/AP: „Neue Pressionen Prags gegen Bürgerrechtler“, in: *FAZ*, 19.1.1977, S. 1.

¹⁴⁶ Reuter: „Warschauer Amnesty-Mitglieder zu Geldstrafen verurteilt“, in: *FAZ*, 1.11.1977, S. 3.

Jahren Verbannung verurteilt wurde. Rudenko berief sich in seiner Verteidigungsrede auf Artikel 19 der AEMR.¹⁴⁷

Amnesty wurde von beiden Blöcken des Kalten Krieges vorgeworfen, jeweils für die andere Seite tätig zu sein, hatte sich aber von Anfang an Neutralität auf die Fahnen geschrieben.¹⁴⁸ Das Engagement von Amnesty vor allem in der Sowjetunion sollte eigentlich den Vorwurf entkräften, die Organisation sei zu linksgerichtet, trotzdem tauchte er immer wieder auf. Die *FAZ* selbst erklärte die schwierige Situation Amnestys im Ostblock 1977: „In Osteuropa wurde bisher erst eine Gruppe gegründet, 1974 in Moskau, ihre Mitglieder wurden bald verhaftet, teilweise zu langen Gefängnisstrafen verurteilt.“¹⁴⁹ Vor allem Leserbriefschreiber neigten dazu, Amnesty eine Politik zu unterstellen, die den Ostblock weitaus seltener anklagte als westliche Staaten. Diese Leserbriefe fanden sich die gesamten 1970er Jahre über.¹⁵⁰

Die vermutlich am skurrilsten formulierte Kritik in diese Richtung stand in einer Glosse vom 28. März 1977, in der sich der *FAZ*-Flaneur, der einen entspannten „Wochenendbummel durch die Innenstadt“ Frankfurts genießen wollte, von Amnesty in der unpolitischen Idylle der „eleganten Geschäfte, Boutiquen und Kinoprogramme“ gestört fühlte: „Nur ‚amnesty international‘ meldet sich mit Flugzetteln zu Wort und erinnert daran, daß es Folterlager in Chile gibt [...] Was man da an Grausamkeiten serviert bekommt, verdirbt den Appetit aufs Mittagessen. Leider liest man häufiger von den Zwangslagern in der westlichen als von jenen in der östlichen Welt.“¹⁵¹

Der Problematik, sich eher in „offenen“ Ländern zu engagieren, war der Organisation bereits Mitte der 1970er Jahre klar. Im Jahresbericht 1975/76 war zu lesen:

Die Tatsache, daß Informationen über einzelne Gefangene von einigen Ländern leichter zu erhalten sind als von anderen, führte manchmal dazu, daß offensichtlich selektiert wurde: wenn nämlich für verhältnismäßig zugängliche

¹⁴⁷ N. N.: „Nicht schuldig.‘ Aus einem Prozeß in der Sowjetunion“, in: *FAZ*, 4.11.1977, S. 21. Dass sich diese Berichte 1977 häuften, liegt vermutlich an der Bombenexplosion in der Moskauer Metro, die im Januar 1977 stattfand. Danach endete die bisherige Nachsicht der sowjetischen Regierung gegenüber den Helsinki-Gruppen in der UdSSR, vgl. Dehnert 2012, S. 163.

¹⁴⁸ Claudius/Stepan 1978 zitieren das *Handbuch für die Gruppenarbeit* der bundesdeutschen Sektion, in der Neutralität als der wichtigste Grundsatz definiert wird, vgl. ebd. S. 81/82. Das Handbuch bestand damals aus einer ständig aktualisierten Lose-Blatt-Sammlung, daher ist kein Jahr angegeben, vgl. ebd., S. 307.

¹⁴⁹ Diepes, Volker: „Gescholten hüben und drüben“, in: *FAZ*, 25.11.1977, S. 26.

¹⁵⁰ Als Beispiel Schwarz, Fritz: „Terror in Afghanistan“, in: *FAZ*, 5.7.1979, S. 9: „Wieso hört man in diesem Zusammenhang eigentlich nichts von Organisationen wie den Jusos oder Amnesty International, die ja sonst so beredt für alle Benachteiligten und Unterdrückten dieser Welt das Wort ergreifen? [...] Wer nur dann für die Menschenrechte eintritt, wenn sie von nichtkommunistischen Staaten verletzt werden, hat jede Glaubwürdigkeit in dieser Frage verloren.“

¹⁵¹ Wsm: „Frühlingserwachen in der City. Wochenendbummel durch die Innenstadt“, in: *FAZ*, 28.3.1977, S. 23.

Gebiete Aktionen unternommen wurden, während die mehr geschlossenen Gesellschaften unerwähnt blieben.¹⁵²

Amnesty konnte ihre selbstverordnete Neutralität also eher aus organisatorischen denn aus politischen Gründen nicht immer einhalten.¹⁵³

Amnesty veröffentlichte 1975 einen 154 Seiten langen Bericht über die Behandlung von politischen Gefangenen in der UdSSR. Die *FAZ* nannte den Bericht „eine der detailliertesten Untersuchungen über die Verletzung der Menschenrechte, die die Organisation bisher über ein einzelnes Land vorgelegt hat.“¹⁵⁴ Der Vorwurf der Einseitigkeit, auch von der *FAZ*, wirkte daher noch fehlgeleiteter, auch wenn man sich daran erinnert, dass bereits die allerersten Meldungen in dieser Zeitung sich auf Gefangene in der DDR bezogen. Die *FAZ* wies zudem 1978 in einem langen Artikel über die Dissidenten in der UdSSR darauf hin, dass „[d]ie deutsche Sektion der Gefangenenhilfsorganisation ‚amnesty international‘ [...] in keinem Land der Welt mehr politische Gefangene [betreut] als in der Sowjetunion – 248.“¹⁵⁵

3.2.4. Kampagnen gegen Folter und Todesstrafe; Tatbestand des Verschwindenlassens

Amnesty erweiterte in den 70er Jahren ihr Mandat. Die Organisation setzte nicht mehr nur auf briefliche Kontakte und Lobbyarbeit, sondern besetzte durch große öffentliche Kampagnen die Themenfelder Folter und Todesstrafe.¹⁵⁶ Die Kampagne gegen Folter begann 1973,¹⁵⁷ was sich auch in der Berichterstattung der *FAZ* widerspiegelte. Am 11. Dezember berichtete die Zeitung über die Übergabe der AI-Petition gegen Folter an die UN-Vollversammlung mit über einer Million Unterschriften.¹⁵⁸ Am 13. Dezember erschien ein großer Bericht zum Kongress in Paris für die Abschaffung der Folter, an dem „etwa 300 Delegierte aus 20 Ländern teilnahmen.“ Der damalige AI-Vorsitzende

¹⁵² Ehrensträhle 1976, S. 9. Jan Eckel zitiert den „Afrikaexperten John Humphreys“, der 1976 „formulierte, daß die Mehrheit der Adoptierten aus mäßig repressiven Ländern ist, wohingegen die wirklichen Elendslöcher gar keine Adoptionsfälle haben.“ Eckel 2014, S. 370/371.

¹⁵³ Jan Eckel schreibt, dass es „unstrittig“ sei, dass die meisten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eher auf der linken Seite des politischen Spektrums standen. Das Engagement gegen eher rechte Regime schiebt er vage auf „ein Geflecht organisationsstruktureller Determinanten“, vgl. Eckel 2014, S. 376.

¹⁵⁴ AFP: „Bericht über politische Häftlinge in der Sowjetunion“, in: *FAZ*, 17.11.1975, S. 2.

¹⁵⁵ Levy, Ernst: „Seit Helsinki geht es Dissidenten schlechter. Schicksale von Bürgerrechtlern in der Sowjetunion“, in: *FAZ*, 2.5.1978, S. 12.

¹⁵⁶ Eckel 2014, S. 356. Anja Mihr weist auch auf die Kampagnen gegen Einzelhaft und die Verfolgung von Wehrdienstverweigerern hin (beide 1971), vgl. Mihr 2002, S. 18. Beide Kampagnen finden sich nicht in der *FAZ* wieder und werden auch in der Fachliteratur zu Amnesty kaum erwähnt.

¹⁵⁷ Eckel 2014, S. 358.

¹⁵⁸ AFP: „Petition gegen Folterungen“, in: *FAZ*, 11.12.1973, S. 3.

Seán MacBride (1904–1988) erklärte, worum es ging: „Das Ziel dieser Konferenz besteht nicht darin, diese oder jene Regierung anzuklagen, sondern das Interesse der Öffentlichkeit für dieses Übel zu wecken.“ Ebenfalls erwähnt wurde der Vorschlag an die Vereinten Nationen, „die Entschließung einer Konvention über die Folter und über die Behandlung der Kriegsgefangenen anzunehmen.“¹⁵⁹ Diese Konvention wurde 1984 erlassen, war allerdings bei Amnesty nicht unumstritten – sie ging vielen Mitgliedern nicht weit genug.¹⁶⁰

So erfolgreich AI ihre Anti-Folter-Kampagne lancieren konnte, so lange musste sie auf eine Erwähnung der Kampagne gegen die Todesstrafe warten, die bereits 1974 gestartet wurde.¹⁶¹ Erst am 13. Dezember 1977 erschien der erste Hinweis auf diese Kampagne in einem kurzen Bericht über eine AI-Deklaration in Stockholm: „Die Deklaration, die als Ausgangspunkt für eine weltumspannende Kampagne gegen die Todesstrafe dienen soll, wendet sich nicht nur gegen die von Gesetzen legitimierte und in Gerichtsverfahren verhängte Todesstrafe, sondern auch gegen die zunehmende Praxis von Todesstrafen ‚in Form ungesetzlicher Hinrichtungen, unerklärlichen Verschwindens und politischer Morde, die von Regierungen zugelassen, geduldet oder unterstützt werden.“¹⁶² Dass diese Kampagne nicht ganz so schlagkräftig war, kann mit der unterschiedlichen Wahrnehmung der beiden Themen begründet werden: Folter galt als „willkürliches Staatshandeln“, die Todesstrafe, vor allem in den USA, allerdings als legaler „Teil nationaler Rechtssysteme“.¹⁶³ Amnesty versuchte, die Todesstrafe als illegal zu positionieren, wie sich im *FAZ*-Artikel an den Formulierungen „unerklärlichen Verschwindens und politischer Morde“ gut ablesen lässt.

Bereits 1975 thematisierte die *FAZ* im Zusammenhang mit der chilenischen Regierung erstmals den Tatbestand des Verschwindenlassens.¹⁶⁴ Auch 1978 wurde darauf hingewiesen.¹⁶⁵ 1979 erschien der Begriff auch im AI-Jahresbericht, wo auf „das Verschwinden von 2.665 Menschen allein in einem Land“¹⁶⁶ aufmerksam gemacht

¹⁵⁹ Bökenkamp, Werner: „Es wird immer mehr und immer perfekter gefoltert. Kongreß von ‚amnesty international‘ für die Abschaffung der Folter“, in: *FAZ*, 13.12.1973, S. 7.

¹⁶⁰ Eckel 2014, S. 387.

¹⁶¹ Mihr 2002, S. 18.

¹⁶² C. G.: „Aufruf zur Abschaffung der Todesstrafe. amnesty International [*sic!*] verurteilt auch Morde der Terroristen“, in: *FAZ*, 13.12.1977, S. 5.

¹⁶³ Eckel 2014, S. 386.

¹⁶⁴ *dob*: „Zweifel am Verbleib von 119 Chilenen. Amnesty International demonstrierte am Wochenende“, in: *FAZ*, 25.8.1975, S. 18.

¹⁶⁵ N. N.: „Verschwinden in Chile“, in: *FAZ*, 12.6.1978, S. 2.

¹⁶⁶ Ennals, Martin: „Was ist und was tut amnesty international? Einleitung von Generalsekretär Martin Ennals“, in: Amnesty International (Hrsg.): *Jahresbericht 1979*, Frankfurt am Main 1980, S. 9–17, hier S. 9.

wurde. Amnesty hatte mit diesem Begriff eine neue Art der Menschenrechtsverletzung definiert, die nun auch öffentlich geächtet wurde.

3.2.5. AI-Jahresbericht

1975 wurde erstmals mit einem Artikel außerhalb des Feuilletons¹⁶⁷ auf den Jahresbericht von Amnesty hingewiesen, der seit 1962 erschien¹⁶⁸ und dessen akribische Informationsaufbereitung ein Grund für den Expertenstatus ist, den AI heute genießt.¹⁶⁹ Jan Eckel nannte den Bericht eine „spektakuläre Erfindung“: „Ein Register, das staatliche Menschenrechtsverletzungen in vielen, später in fast allen Ländern der Erde verzeichnete, hatte es zuvor schlichtweg nicht gegeben.“¹⁷⁰ Die *FAZ* schrieb über die 107 Länder der Erde, die „in mehr oder weniger großem Maße gegen die Menschenrechte“ verstießen.¹⁷¹ Im Jahresbericht 1976/77, der im Dezember 1977 veröffentlicht wurde, wurden erstmals die Ostblockstaaten besonders erwähnt, aber auch die Bundesrepublik: „In der Sowjetunion, Polen und der DDR stellte ‚amnesty‘ die meisten Verhaftungen von Personen fest, die ohne die Anwendung von Gewalt von ihrem Recht auf freie Meinungsäußerung Gebrauch gemacht hätten. Im letzten Jahr behandelte ‚amnesty‘ insgesamt 230 Fälle sowjetischer Gefangener. [...] Kritik übte ‚amnesty international‘ in dem Report an der Anwendung neuer Gesetze in der Bundesrepublik Deutschland zur Bekämpfung des Terrorismus, der Begrenzung der Verteidigerrechte und äußerte zunehmende Beunruhigung angesichts der Haftbedingungen in der Bundesrepublik Deutschland.“¹⁷²

Auch im Jahresbericht 1978 wurde laut *FAZ* die Bundesrepublik erwähnt. Es wurde auf die „‚Kontaktsperre‘ und den Gewaltparagrafen“ hingewiesen, unter denen „der Respekt für die Menschenrechte [...] in zu großen Maße vom Wohlwollen der jeweiligen Regierung und dem Ermessen der Gerichte sowie der Anklagebehörden abhängig“ werde. Die Anlegung von ‚Knebelketten‘, wie sie bei Mitgliedern der ‚Bewegung 2. Juni‘ vorgekommen sei, stelle eine Form von Mißhandlung dar, die unter

¹⁶⁷ 1970 wurde der Jahresbericht bereits als Literaturempfehlung genannt, vgl. S. 20/21 in dieser Arbeit.

¹⁶⁸ Claudius/Stepan 1978, S. 41.

¹⁶⁹ Mihr 2012, S. 397.

¹⁷⁰ Eckel 2014, S. 377.

¹⁷¹ AP: „Über hundert Länder verletzen die Menschenrechte“, in: *FAZ*, 15.9.1975, S. 3.

¹⁷² AFP: „Verstöße gegen Menschenrechte in Osteuropa. Jahresbericht von amnesty international“, in: *FAZ*, 9.12.1977, S. 5.

keinen Umständen gerechtfertigt werden könne.“ Aber auch: „In der Bundesrepublik hat amnesty im vergangenen Jahr keine Häftlinge ‚adoptiert‘.“¹⁷³

Die von Eckel hervorgehobene Einzigartigkeit des Berichtes war der *FAZ* dreizehn Jahre lang nicht aufgefallen. Erst als Amnesty stärker im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert und durch die Kampagne gegen Folter bekannt war, in wievielen Ländern Menschenrechtsverletzungen passierten, hob die *FAZ* immerhin Agenturmeldungen ins Blatt. Das könnte auch mit dem Aufkommen der Roten-Armee-Fraktion und der staatlichen Reaktion auf sie zusammenhängen.

3.2.6. Rote-Armee-Fraktion (RAF)

Ab 1974 waren die Rote-Armee-Fraktion und ihre Sympathisanten ein Thema für Amnesty, allerdings meist eher unfreiwillig. Am 30. Oktober besetzte das „Komitee gegen Folter an politischen Gefangenen in der BRD“, zu dem auch Christian Klar (*1952) und Adelheid Schulz (*1955) gehörten,¹⁷⁴ die Hamburger Geschäftsräume von Amnesty. Die „etwa 35 Jugendlichen [...] wollen die Büroräume so lange besetzt halten, bis sich ‚Amnesty International‘ öffentlich für die ‚Aufhebung der Sonderbehandlung und Vernichtungshaft‘ einsetzte. Die Gruppe bezieht sich dabei auf den seit dem 13. September andauernden Hungerstreik von angeblich 40 Häftlingen, die überwiegend in Zusammenhang mit dem Baader-Meinhof-Komplex stehen.“¹⁷⁵ Die Besetzung wurde bereits in der Nacht darauf von der Polizei beendet.¹⁷⁶

Die norwegische Sektion von AI hatte laut *FAZ* die Haftbedingungen von Ulrike Meinhof (1934–1976) und Gudrun Ensslin (1940–1977) untersucht und war zum Schluss gekommen, dass man zwar „gegen die strengen Maßnahmen der Einzelhaft [...] Bedenken haben könnte“, das Wort Folter aber „zu stark [sei], um diese Art der Einzelhaft zu charakterisieren.“¹⁷⁷ Auf diese Aussage berief sich Autor Jürgen Busche, der über den Tod von Holger Meins (1941–1974) schrieb, der seinen Hungerstreik nicht überlebt hatte.¹⁷⁸ Die deutsche Sektion Amnestys wies in einem Leserbrief darauf hin, dass die angesprochene Untersuchung nie über ein Gespräch mit dem

¹⁷³ dpa: „Jahresbericht von ‚amnesty‘“, in: *FAZ*, 1.2.1979, S. 3.

¹⁷⁴ In der *FAZ* vom 21.10.1977, S. 9, erschienen Fahndungsaufrufe nach beiden, in denen ihre Mitwirkung an der Besetzung erwähnt wurde.

¹⁷⁵ k.w.: „Geschäftsräume von ‚Amnesty International‘ besetzt“, in: *FAZ*, 31.10.1974, S. 3.

¹⁷⁶ k.w.: „Polizeieinsatz gegen Bürobesetzer in Hamburg“, in: *FAZ*, 1.11.1974, S. 4.

¹⁷⁷ AP: „Posser: Vorwurf der Folter widerlegt“, in: *FAZ*, 2.5.1974, S. 2.

¹⁷⁸ Busche, Jürgen: „Die letzte Waffe des Anarchisten. Ein Mitglied der Baader-Meinhof-Bande stirbt am Hungerstreik“ in: *FAZ*, 11.11.1974, S. 10.

Generalbundesanwalt hinausgekommen sei; dass AI keinen Grund gesehen hätte, die Haftbedingungen genauer zu untersuchen und auf diesen Umstand bereits mit einer Pressemitteilung aufmerksam gemacht hätte.¹⁷⁹ Im Dezember 1974 bat sich der Vorsitzende der britischen AI-Sektion als neutraler Vermittler im Hungerstreik an. Im gleichen Artikel wurde erwähnt, dass die deutsche Sektion „neuerlich bekräftigt [hatte], daß sie sich weder mit den Ansichten der RAF einverstanden erklärt noch die kriminellen Aktionen zu entschuldigen bereit ist.“¹⁸⁰

Im Oktober 1977 wurde AI in der *FAZ* im Zusammenhang mit der RAF nicht erwähnt – dem Monat, in dem die Lufthansa-Maschine „Landshut“ entführt, Hanns Martin Schleyer (1915–1977) entführt und ermordet wurde sowie die RAF-Häftlinge in Stammheim Selbstmord begingen. Im *Münchener Merkur* vom 20. Oktober hingegen war zu lesen, dass Amnesty zu einer internationalen Untersuchungskommission hinzugebeten wurde, um die Suizide zu bestätigen.¹⁸¹ AI wies in einem englischsprachigen Newsletter darauf hin, trotz offizieller Einladung der Bundesrepublik nicht bei der Autopsie der Terroristen zugegen gewesen zu sein – die Autopsie wurde bereits am 18. Oktober, dem Todestag von Andreas Baader (1943–1977), Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe (1944–1977) durchgeführt, was AI keine Zeit gelassen habe, ihre „forensic specialists“ nach Stuttgart zu beordern.¹⁸²

Im November war AI in der *FAZ* hingegen wieder Thema: Amnesty wollte zu diesem Zeitpunkt in Sulzbach einen Informationsstand aufbauen, was der Organisation verweigert wurde – der dortige Gemeinderat befürchtete, „die Schleyer-Entführung lasse Proteste der Bevölkerung möglich erscheinen“. Der Bürgermeister, der wegen Krankheit nicht an der Sitzung teilnehmen konnte, „nannte rückblickend das Versagen der Genehmigung eine Panne, die nur mit Rücksicht auf die Erregung in jenen Tagen zu beurteilen sei.“¹⁸³

¹⁷⁹ Giessler, Ursula: „Kein Gutachten Professor Kringlens“, in: *FAZ*, 22.11.1974, S. 11.

¹⁸⁰ k.w.: „Pfarrer als Vermittler im Hungerstreik. Gespräche mit Baader-Meinhof-Häftlingen und Behörden-Vertretern“, in: *FAZ*, 17.12.1974, S. 4. Der in Abschnitt 3.2.1. erwähnte Rechtsanwalt Heldmann verteidigte Andreas Baader in Stammheim, was den Rechtfertigungsdruck AIs erklären könnte, vgl. zu Heldmann <http://www.zeit.de/1976/31/die-sogenannten-linken-anwaelte/komplettansicht> [1.2.2017].

¹⁸¹ mm: „Im Ausland Lob und Skepsis gegenüber Bonn“, in: *Münchener Merkur*, 20.10.1977, S. 2.

¹⁸² Amnesty International (Hrsg.): *Amnesty International Newsletter* 12, Vol. VII, Dezember 1977.

¹⁸³ Sämtliche Zitate in diesem Absatz hth: „Kein Informationsstand für amnesty international“, in: *FAZ*, 8.11.1977, S. 30.

3.2.7. Friedensnobelpreis für Amnesty 1977

Die größte Anerkennung für ihre Arbeit erhielt Amnesty im Oktober 1977, als der Organisation der Friedensnobelpreis verliehen wurde. Die *FAZ* berichtete am 11. Oktober auf der Titelseite und zitierte aus der Begründung des Komitees: „[S]eit der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen suche diese Organisation die Ideale dieser Deklaration in vielen Ländern in die Wirklichkeit umzusetzen. Das sei besonders wichtig in einer Zeit der ‚Brutalisierung und Internationalisierung von Gewalt und Tortur‘ in der Welt, amnesty international wirke als ‚Bollwerk zum Schutz der Menschenrechte‘ und trage in ‚praktischer Menschlichkeit‘ zur Erleichterung des Schicksals von Menschen bei, die wegen ihrer religiösen und politischen Überzeugungen in Haft gehalten werden.“¹⁸⁴

Die *FAZ* kommentierte zusätzlich im November im Feuilleton: „Fraglos hat es die diesjährige Trägerin des Friedensnobelpreises, die Gefangenen-Hilfsorganisation amnesty international, verdient, aber auch nötig, im 17. Jahr ihres Bestehens in der breiteren Öffentlichkeit und in den Medien ein wenig stärker beachtet zu werden. Denn diese Organisation, seit 1960 aus kleinsten und primitiven Verhältnissen heraus entwickelt und heute bis auf 170.000 Mitglieder in über 100 Länder angewachsen, führt einen entbehrungsreichen, hartnäckigen und, zweifellos, notwendigen Kampf: Sie tritt, um es auf eine kurze Formel zu bringen, ein für die Verwirklichung und Einhaltung der Menschenrechte, wie sie zuletzt nach dem Zweiten Weltkrieg vor dem Weltforum der Vereinten Nationen verbrieft wurden.“¹⁸⁵ Wie in fast allen längeren Berichten über die Organisation fehlten auch hier nicht die Zahlen über Mitglieder und Länder, stets im Vergleich zu den deutlich bescheideneren am Anfang der Organisation. Es scheint, als reichte es nicht, sich für Menschenrechte zu engagieren – es musste auch immer auf die Größe hingewiesen werden, die die Organisation eher legitimierte als der Grund ihres Daseins.

Die liberalere *Süddeutsche Zeitung (SZ)* zitierte den gleichen Ausschnitt wie die *FAZ* aus der Agenturmeldung der Preisvergabe. Ihr war die Nachricht deutlich mehr Platz auf der Titelseite der Zeitung vom 11. Oktober wert; der Bericht nahm gut die Hälfte der Seite ein und berichtete gleichberechtigt auch über die Mitpreisträgerinnen, die „Gründerinnen der nordirischen Bewegung ‚Frauen für den Frieden‘“, wobei Amnesty aber an erster Stelle genannt wurde. Ein weiterer Artikel wurde auf der

¹⁸⁴ N. N.: „Friedensnobelpreis verliehen“, in: *FAZ*, 11.10.1977, S. 1.

¹⁸⁵ Diepes, Volker: „Gescholten hüben und drüben“, in: *FAZ*, 25.11.1977, S. 26.

zweiten Seite fortgesetzt, wo nur noch Amnesty Thema war; hier wurde vor allem über die politischen Gefangenen in der DDR berichtet, in einem kleinen Schlussabsatz auch noch über diejenigen in Chile.¹⁸⁶ Im Unterschied zur *FAZ* berichtete die *SZ* auch über Reaktionen aus Bonn: „SPD und FDP haben die Vergabe des Friedensnobelpreises an Amnesty international begrüßt.“ Die SPD wies darauf hin, dass Sozialdemokraten schon immer gegen Unterdrückung und für den Frieden gekämpft hätten, während die FDP Amnesty in der Tradition des „liberalen Humanismus“ sah.¹⁸⁷ Die eigentliche Einordnung des Preises geschah durch einen Kommentar, in dem die *SZ* auf die politische Dimension des Friedensnobelpreises hinwies: „Die Furcht vor der ‚Politisierung‘ des Preises hat die norwegische Jury oft beherrscht, aber nicht immer. Von der Woge einer öffentlichen Stimmung getragen, war sie auch zu politisch provozierenden Verleihungen bereit wie in den Fällen Ossietzky und Sacharow. [...] Eine derartige Unterstützung verdient in jedem Fall *Amnesty international*, eine Hilfsorganisation, die nicht nur von vielen Regierungen, sondern hierzulande auch von manchem wegen ihrer Ideologie-Anfälligkeit mit Argwohn betrachtet wird. [...] Insgesamt hat sich die Gefangenenhilfsorganisation jedoch ihre Objektivität bewahrt, wie ihre heute veröffentlichte Kritik an den Menschenrechtsverletzungen in der DDR zeigt.“¹⁸⁸

Der konservative *Münchener Merkur* sah das ganz anders und kommentierte: „Es gehört Phantasie dazu, auf den Preisträger von 1977 zu kommen. ‚Amnesty-International‘ heißt er in diesem Jahr; eine Organisation, die sich um politische Gefangene in aller Welt kümmern will; aber genau daran haperte es lange Zeit. Politische Verfolgung und Folter hat diese Organisation meistens nur in der westlichen Welt ausgemacht, den Ostblock meist ausgeklammert. Zugegeben, in der letzten Zeit, nicht zuletzt als Folge von Helsinki und Carters Menschenrechtspolitik, entdeckte Amnesty-International überraschenderweise Menschenrechtsverletzungen und politische Verfolgung auch im kommunistischen Herrschaftsbereich: Preisgekrönt nannte die Organisation nun sogar Zahlen aus Moskau und Ost-Berlin.“¹⁸⁹

¹⁸⁶ dpa: „Friedensnobelpreis 1977 an Amnesty/Irische Frauen nachträglich ausgezeichnet“, in: *Süddeutsche Zeitung (SZ)*, 11.10.1977, S. 1.

¹⁸⁷ dpa: „Verleihung an Amnesty begrüßt“, in: *SZ*, 11.10.1977, S. 1/2.

¹⁸⁸ schr: „Moralischer Rückhalt aus Oslo“, in: *SZ*, 11.10.1977, S. 4. Im Münchner Lokalteil der *Süddeutschen Zeitung* wurde der Nobelpreis in einem längeren Porträt über eine Münchner AI-Gruppe einige Tage später erwähnt, wobei auch auf die Anti-Folter-Kampagne und die damals 42 AI-Gruppen in München und Oberbayern Bezug genommen wurde, vgl. Appel, Dieter: „Die Adoptiveltern der Gepeinigten/Aus dem Arbeitsalltag der Müncher Zweigstelle von Amnesty International“, in: *SZ*, 17.10.1977, o. S. (StdAM ZA-207). In der Rhein-Main-Zeitung fand sich nichts dergleichen.

¹⁸⁹ mm: „Die Praktiken der Preisverleiher“, in: *Münchener Merkur*, 11.10.1977, S. 2.

Die Meldung über die Vergabe nahm auf der Titelseite des *Merkurs* deutlich weniger Platz ein als eine Meldung zur Schleyer-Entführung.¹⁹⁰ In einem Bericht zwei Tage später hieß es: „Die Friedensnobelpreisträger von ’76 und ’77 finden nicht nur Zustimmung.“ Amnesty wurde der schon bekannte Vorwurf gemacht, sich nicht genug für Gefangene in Ostblockländern einzusetzen, die Organisation wurde als „linkslastig“ bzw. „linksideologisch“ bezeichnet, und es wurde über „Spenden aus nicht immer offen dargelegten Quellen“ berichtet.¹⁹¹

Die Preisverleihung fand laut *FAZ* im Ostblock kaum Erwähnung; einzig eine Warschauer Zeitung druckte eine zweizeilige Agenturmeldung ab.¹⁹²

3.2.8. Die Fußball-WM in Argentinien 1978

Am 29. März 1978 berichtete die *FAZ* darüber, dass der Torwart der bundesdeutschen Fußballnationalmannschaft Sepp Maier (*1944) eine Petition Amnestys unterschrieben habe, die allen deutschen Nationalspielern zugeschickt worden war, und mit der Amnesty eine Freilassung von politischen Gefangenen im WM-Gastgeberland erreichen wollte. In einer Fernsehsendung wurden die Nationalspieler Klaus Fischer (*1949) und Berti Vogts (*1946) darauf angesprochen; beide sagten, „daß sie sich nicht für die politischen Zustände in Argentinien interessierten (Fischer) oder nicht darüber informiert seien, ob dort Menschenrechte verletzt würden (Vogts).“¹⁹³ Gerade der „künftige Jugendtrainer des größten deutschen Sportverbandes“¹⁹⁴ Vogts wurde für seine Aussage von der *FAZ* scharf kritisiert: „Als [Vogts] sich nach der Schleyer-Entführung während des schwarzen Herbstes 1977 für die Todesstrafe aussprach, glaubte man noch an eine Art damals weit verbreiteter akustischer Affekthandlung. Daran mag man jetzt nicht mehr glauben. Man wird das mulmige Gefühl in der Magengegend nicht los: Gesetzt den Fall, man hätte einen begabten Fußballspieler zum Sohn – sollte man ihn in die Obhut dieses Mannes geben?“¹⁹⁵ Dem Kommentar folgten

¹⁹⁰ dpa: „Friedensnobelpreis an ‚Amnesty International‘“, in: *Münchener Merkur*, 11.10.1977, S. 1.

¹⁹¹ Butty, Siegfried/Schlenker, Hans-Heinz: „Empörung allein ist ihnen zu wenig. Die Friedensnobelpreisträger von ’76 und ’77 finden nicht nur Zustimmung“, in: *Münchener Merkur*, 12.10.1977, S. 3.

¹⁹² dpa: „Friedensnobelpreis im Osten weitgehend verschwiegen“, in: *FAZ*, 12.10.1977, S. 4.

¹⁹³ dpa: „Sepp Maier unterschreibt Amnesty-Petition“, in: *FAZ*, 29.3.1978, S. 24.

¹⁹⁴ u. k.: „Berti Vogts im Zwielicht“, in: *FAZ*, 30.3.1978, S. 23.

¹⁹⁵ Ebd.

entrüstete Leserbriefe, die Amnesty unterstellten, sich nicht genug um den Ostblock zu kümmern, und die darauf hinwiesen, dass Vogts Redefreiheit genieße.¹⁹⁶

Der Deutsche Fußballbund sicherte Amnesty eine nicht näher bezeichnete Zusammenarbeit zu, gab aber auch zu verstehen, dass man „bei der Endrunde um die Weltmeisterschaft in Argentinien den Fußball zu vertreten [habe] und [...] sich nicht in eine politische Situation des Gastgeberlandes einmischen [wolle].“¹⁹⁷ Ein abschließender Kommentar der *FAZ* erklärte schlüssig, warum genau Amnesty Sport mit Politik verknüpfte: „Wenn die ganze Welt ohnehin schon nach Argentinien blickt, lassen sich die Augen auch leichter auf andere Dinge in diesem Land richten.“¹⁹⁸ Hier zeigte sich die neue Öffentlichkeit, die Amnesty suchte und bewusst in medienwirksamen Orten fand und nutzte – was von der *FAZ* offensichtlich verstanden wurde.

Während der WM sollte Berti Vogts eine Ordensplakette durch die argentinische Kommission *Dienst und Frieden* verliehen werden, die er ablehnte. Die Begründung der Kommission: weil er „sich nicht dazu hergegeben hat, sich auf die Erpressung des marxistischen Unternehmens amnesty international gegen Argentinien einzulassen.“¹⁹⁹

Auch nach dem Ende der Fußball-Weltmeisterschaft waren die Wogen noch nicht geglättet. Präsident Willi Weyer hielt bei der Hauptausschusssitzung des Deutschen Sportbunds im Dezember 1978 eine wütende Rede über die internationale Sportpolitik, „insbesondere [die] Frage des Umgangs des Sports mit den Menschenrechten und Diktaturen. Er bezog sich dabei sowohl auf die Schelte wegen des Auftritts der Fußball-Nationalmannschaft in Argentinien wie auf die Boykottforderungen im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1980 in Moskau. [...] ‚Der Sportler eignet sich nicht als Stoßtrupp für politische Ziele oder als Hilfstruppe für amnesty international‘.“²⁰⁰ Im Gegensatz zu Künstlerinnen und Autoren schien der Sport also noch Probleme damit zu haben, sich mit einer Menschenrechtsorganisation gemein zu machen.

¹⁹⁶ Als zwei Beispiele von insgesamt acht abgedruckten Briefen vgl. Rössler, Heinz: „Ein ungutes Gefühl“ sowie Wurm, Karl-Heinz: „Menschenrechte“, beide in: *FAZ*, 5.4.1978, S. 23.

¹⁹⁷ oss: „Wie gesprächsbereit ist der DFB?“, in: *FAZ*, 30.3.1978, S. 23. CDU und CSU verurteilten Amnesty für die Politisierung des Sports, nicht aber Argentinien dafür, ein Sportereignis für ihre Zwecke zu missbrauchen, vgl. Thun, Konstantin: *Menschenrechte und Außenpolitik. Bundesrepublik Deutschland – Argentinien 1976–1983*, Bad Honnef 2008, S. 220.

¹⁹⁸ Heggen, Rolf: „Nach Argentinien zum Fußballspielen. Der Sport darf politisch nicht überfordert werden“, in: *FAZ*, 8.4.1978, S. 12.

¹⁹⁹ N. N.: „WM-Notizen“, in: *FAZ*, 10.6.1978, S. 23.

²⁰⁰ Vogel, Karlheinz: „Wohlvollender Zuspruch mit vielen mahnenden Worten“, in: *FAZ*, 4.12.1978, S. 19.

3.2.9. Erwähnung von Amnesty in *FAZ*-Todesanzeigen

1971 fanden sich in der *FAZ* erstmals Todesanzeigen, in denen statt um Blumen um Spenden für Amnesty gebeten wurde. Am 31. August baten die Hinterbliebenen von Wolfgang Pohle, der für die CDU, später CSU ab 1953 Mitglied des Bundestags gewesen war, statt „eventueller Kranzspenden [...] um eine Spende zugunsten der ‚Amnesty International‘, Konto 67–771028 bei der Dresdner Bank in Bergisch-Gladbach“.²⁰¹

Es fällt auf, dass die Bandbreite der Verstorbenen, was das Alter anging, deutlich größer war als die Mitglieder der Organisation. Im Bericht zum zehnten Jahrestag der Organisation wurde das „Durchschnittsalter [der Delegierten] unter 25“ erwähnt,²⁰² in den Todesanzeigen der 1970er Jahre finden sich allerdings Menschen zwischen 18²⁰³ und 91²⁰⁴ Jahren, denen es anscheinend wichtig war, die Organisation zu unterstützen. Im Porträt vom 28. April 1969 wurde auf die nicht-naiven Idealisten hingewiesen, die sich für Amnesty engagierten.²⁰⁵ Wenn man den Beruf als Anhaltspunkt nehmen möchte, sofern er in den Anzeigen genannt wurde, schien sich diese rationale Haltung auch in den Unterstützern zu zeigen. 1971 baten die Hinterbliebenen eines Rechtsanwalts²⁰⁶ sowie des Oberbürgermeisters von Frankfurt Walter Möller²⁰⁷ um Spenden für Amnesty; 1972 waren es unter anderem die Angehörigen eines Chefredakteurs²⁰⁸ sowie eines Firmeninhabers,²⁰⁹ 1974 zum Beispiel die Hinterbliebenen eines Geschäftsführers der Neuen Heimat.²¹⁰ Als Kuriosum – oder eine Art Wiedergutmachung – mag die Bitte der Angehörigen von NSDAP-Reichsjugendführer Baldur von Schirach (1907–1974) gelten, an Amnesty zu spenden.²¹¹

²⁰¹ N. N.: „Familienanzeigen“, in: *FAZ*, 31.8.1971, S. 18.

²⁰² Kühnert, Hanno: „Zehn Jahre Amnesty International. Durch ideologischen Streit droht die Krise“, in: *FAZ*, 3.5.1971, S. 4.

²⁰³ Nikolaus Ratjen (1959–1977), vgl. N. N.: „Familienanzeigen“, in: *FAZ*, 7.5.1977, S. 24.

²⁰⁴ Anna Schickelé (1882–1973), vgl. N. N.: „Familienanzeigen“, in: *FAZ*, 15.11.1973, S. 23. Die Angehörigen von Schickelé stellten den Trauergästen frei, für Amnesty oder ein SOS-Kinderdorf im Schwarzwald zu spenden.

²⁰⁵ Diehl-Thiele, Peter: „Wissen, was hinter Kerkermauern geschieht. Die Jahrestagung der deutschen Sektion von ‚Amnesty International‘ in Frankfurt“, in: *FAZ*, 28.4.1969, S. 7.

²⁰⁶ N. N.: „Familienanzeigen“, in: *FAZ*, 31.8.1971, S. 18.

²⁰⁷ rdt: „Die Trauerfeierlichkeiten für Walter Möller. Die Bevölkerung in die Paulskirche eingeladen“, in: *FAZ*, 19.11.1971, S. 52.

²⁰⁸ N. N.: „Familienanzeigen“, in: *FAZ*, 21.9.1972, S. 20.

²⁰⁹ N. N.: „Familienanzeigen“, in: *FAZ*, 20.12.1972, S. 30.

²¹⁰ N. N.: „Familienanzeigen“, in: *FAZ*, 4.9.1974, S. 16.

²¹¹ N. N.: „Familienanzeigen“, in: *FAZ*, 10.8.1974, S. 14.

4. Fazit

Nach bescheidenen Anfängen 1961 stieg bei Amnesty International sowohl die Anzahl der Gruppen als auch die der Mitglieder fast kontinuierlich bis zum Ende des untersuchten Zeitraums an. Gleichzeitig veränderte sich Amnesty von einer Organisation, die mit dem Mittel des konstanten Briefeschreibens eher im Hintergrund arbeitete, zu einer Organisation, die sich bewusst mit Kampagnen an die Öffentlichkeit wandte, um eben diese von der Wichtigkeit der Menschenrechtsfrage zu überzeugen.

Die Veränderung ist bereits anhand der Steigerung der Anzahl an Artikeln, die über AI in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ)* erschienen, ersichtlich. Amnesty gelang es, in der *FAZ* stetig mehr Pressemitteilungen unterzubringen, die nach und nach von redaktionellen Artikeln und Porträts ergänzt wurden. Auch das neue Arbeitsmittel Kampagne wurde aufgegriffen, wenn auch die Berichterstattung zur Anti-Folter-Kampagne ausführlicher ausfiel als die zur Anti-Todesstrafen-Kampagne. Das neue Arbeitsfeld Verschwindenlassen wurde ebenfalls erwähnt; die Urgent Actions oder Eilaktionen fanden allerdings keinen Niederschlag in der Berichterstattung.

Die *FAZ* schrieb schon 1970 davon, dass Amnesty mehr Öffentlichkeit vertragen könne; der Wunsch wurde bis 1977 mehrfach formuliert, bevor die Verleihung des Friedensnobelpreises dieses Problem endgültig löste. Über diesen berichtete die *FAZ* wohlwollend und hoffnungsvoll, im Gegensatz zu konservativeren Zeitungen wie dem *Münchener Merkur*. Generell war die Kritik an Amnesty in der *FAZ* im Vergleich zur positiven Berichterstattung deutlich geringer; der Verweis auf eine angeblich zu starke Linksausrichtung blieb allerdings bestehen, auch wenn der *FAZ* selbst klar war, dass AI sich schlicht nicht in Ländern organisieren konnte, die dieses nicht zuließen.

In der *FAZ* wurde Amnesty schon als Menschenrechtsorganisation wahrgenommen, bevor AI sich selbst so definierte. Künstler und Künstlerinnen engagierten sich frühzeitig für die Organisation – Sportler deutlich weniger –, und auch in der Bevölkerung nahm das Interesse immer mehr zu, was sich an der Zahl der lokalen Gruppen und Mitglieder ablesen lässt, die in der *FAZ* erwähnt wurden. Zusätzlich zeigen Todesanzeigen, dass Menschen jeden Alters an Spenden für AI gelegen war.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Veränderung von Amnesty von einer kleinen politischen Gruppe zu einer weltweit agierenden und öffentlich sehr sichtbaren Menschenrechtsorganisation in der Berichterstattung der *FAZ* nachvollziehbar ist. Schon vor der Verleihung des Friedensnobelpreises galt die

Organisation auch einem konservativen Medium wie der *FAZ* als legitim und wichtig, und diesen Stand hat sie, wenn man nur die Anzahl der veröffentlichten Artikel betrachtet, bis heute nicht verloren.

5. Abkürzungsverzeichnis

AEMR	Allgemeine Erklärung der Menschenrechte
FAZ	<i>Frankfurter Allgemeine Zeitung</i>
KSZE	Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
N. N.	ohne Namensangabe
o. J.	ohne Jahresangabe
o. S.	ohne Seitenangabe
StdAM	Stadtarchiv München
SZ	<i>Süddeutsche Zeitung</i>
ZA	Zeitungsausschnitte
ZS	Zeitgeschichtliche Sammlung

6. Quellenverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Persönliche E-Mail-Korrespondenz

Gedruckte Quellen

Amnesty International (Hrsg.): *Jahresbericht 1975/76*, Bonn 1976 [a].

Amnesty International (Hrsg.): *Amnesty International 1961–1976. A Chronology*, London 1976 [b].

Amnesty International (Hrsg.): *ai. amnesty international in München und Oberbayern. 1977 – Jahr des politischen Gefangenen*, München, o. J. (Flyer, StdAM ZS-28-1)

Amnesty International (Hrsg.): *Amnesty International Newsletter 12*, Vol. VII, Dezember 1977. (Mikrofiche)

Amnesty International (Hrsg.): *Jahresbericht 1979*, Frankfurt am Main 1980.

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Münchener Merkur

Süddeutsche Zeitung

7. Literaturverzeichnis

- Buchanan, Tom: „The Truth Will Set You Free’: The Making of Amnesty International“, in: *Journal of Contemporary History* 37 (2002), S. 575–597.
- Cano, Caroline/Carrière-Chardon, Sarah: *Amnesty International. 40 ans d’affiches pour la liberté*, Paris 2001.
- Clark, Ann Marie: *Diplomacy of Conscience. Amnesty International and Changing Human Rights Norms*, Princeton 2001.
- Clark, Ann Marie: „Expanding International Standards of Justice: Amnesty International’s Classic Strengths and Current Challenges“, in: De Jonge, Wilco/McGonigle Leyh, Brianne/Mihr, Anja/Van Troost, Lars (Hrsg.): *Amnesty International. 50 Years. Reflections and Perspectives*, Utrecht 2011, S. 241–268.
- Claudius, Thomas/Stepan, Franz: *Amnesty International. Portrait einer Organisation*, 3., um einen Nachtrag erweiterte Auflage, München 1978.
- Cmiel, Kenneth: „The Recent History of Human Rights“, in: Iriye, Akira/Goedde, Petra/Hitchcock, William I. (Hrsg.): *The Human Rights Revolution. An International History*, Oxford 2012, S. 27–51.
- Dehnert, Gunter: „1975 als Zäsurjahr? Der Helsinkiprozess, die Krise der Ära Gierek und die polnische Opposition“, in: Eckel, Jan/Moyn, Samuel (Hrsg.): *Moral für die Welt? Menschenrechtspolitik in den 1970er Jahren*, Göttingen 2012, S. 144–169.
- Devries, Uta: *Amnesty International gegen Folter. Eine Bilanz*, Frankfurt am Main 1998.
- Eckel, Jan: *Die Ambivalenz des Guten. Menschenrechte in der internationalen Politik seit den 1940ern*, Göttingen 2014.
- Ehrensträhle, Hans: „Einleitung“, in: Amnesty International (Hrsg.): *Jahresbericht 1975/76*, Bonn 1976, S. 5–11.
- Ennals, Martin: „Was ist und was tut amnesty international? Einleitung von Generalsekretär Martin Ennals“, in: Amnesty International (Hrsg.): *Jahresbericht 1979*, Frankfurt am Main 1980, S. 9–17.
- Fernández-Aballí, Ana: „Advocacy for Whom? Influence for What? Abuse of Discursive Power in International NGO Online Campaigns: The Case of Amnesty International“, in: *The American Behavioral Scientist* 60 (2016), S. 360–377.
- Fritzsche, K. Peter: *Menschenrechte. Eine Einführung mit Dokumenten*, 3., erweiterte und aktualisierte Auflage, Paderborn 2016.

- Grant, Stefanie: „Amnesty’s Achievements: Some Reflections on the Early Years“, in: De Jonge, Wilco/McGonigle Leyh, Brianne/Mihr, Anja/Van Troost, Lars (Hrsg.): *Amnesty International. 50 Years. Reflections and Perspectives*, Utrecht 2011, S. 11–21.
- Heintz, Bettina: „Die Weltgesellschaft und ihre Menschenrechte: Eine Herausforderung für die Soziologie“, in: Heintz, Bettina/Leisering, Britta (Hrsg.): *Menschenrechte in der Weltgesellschaft. Deutungswandel und Wirkungsweise eines globalen Leitwerts*, Frankfurt am Main 2015, S. 21–65.
- Hopgood, Stephen: *Keepers of the Flame. Understanding Amnesty International*, Ithaca 2006.
- Hopgood, Stephen: „Amnesty International’s Growth and Development Since 1961“, in: De Jonge, Wilco/McGonigle Leyh, Brianne/Mihr, Anja/Van Troost, Lars (Hrsg.): *Amnesty International. 50 Years. Reflections and Perspectives*, Utrecht 2011, S. 75–100.
- Horn, Christoph: „Geschichte der Menschenrechte: Philosophische Vorgeschichte – Antike“, in: Pollman, Arnd/Lohmann, Georg (Hrsg.): *Menschenrechte. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart 2012, S. 1–5.
- Iriye, Akira: *Global Community. The Role of International Organizations in the Making of the Contemporary World*, Berkeley/Los Angeles 2002.
- Klandermans, Bert: „Who Participates and Why?“, in: De Jonge, Wilco/McGonigle Leyh, Brianne/Mihr, Anja/Van Troost, Lars (Hrsg.): *Amnesty International. 50 Years. Reflections and Perspectives*, Utrecht 2011, S. 221–239.
- Meernik, James/Aloisi, Rosa/Sowell, Marsha/Nichols, Angela: „The Impact of Human Rights Organizations on Naming and Shaming Campaigns“, in: *The Journal of Conflict Resolution* 56 (2012), S. 233–256.
- Mihr, Anja: *Amnesty International in der DDR. Der Einsatz für Menschenrechte im Visier der Stasi*, Berlin 2002.
- Mihr, Anja: „Die Rolle von Menschenrechtsorganisationen und NGOs“, in: Pollmann, Arnd/Lohmann, Georg (Hrsg.): *Menschenrechte. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart 2012, S. 397–400.
- Mihr, Anja: „Menschenrechtsorganisationen. Das Beispiel Amnesty International“, in: Greiner, Bernd/Müller, Tim B./Voß, Klaas (Hrsg.): *Erbe des Kalten Krieges. Studien zum Kalten Krieg*, Bd. 6, Hamburg 2013, S. 309–326.
- Moyn, Samuel: „On the Genealogy of Morals“, in: *The Nation* 15 (2007), S. 25–31.
- Neier, Aryeh: *The International Human Rights Movement. A History*, Princeton 2012.
- Snyder, Sarah B.: „Transnationaler Menschenrechtsaktivismus“, in: Greiner, Bernd/Müller, Tim B./Voß, Klaas (Hrsg.): *Erbe des Kalten Krieges. Studien zum Kalten Krieg*, Bd. 6, Hamburg 2013, S. 295–308.

Steenkamp, Daniela: *Zur Entwicklung von amnesty international (ai) in der Bundesrepublik Deutschland*, Marburg 2007.

Thun, Konstantin: *Menschenrechte und Außenpolitik. Bundesrepublik Deutschland – Argentinien 1976–1983*, Bad Honnef 2008.

Wong, Wendy H.: *Internal Affairs. How the Structure of NGOs Transforms Human Rights*, Ithaca 2012.